

Thorner Presse.



Bezugspreis:

Die Thurn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für a n s w ä r t s: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Zeilspalte oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thurn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Invalidenten“, Berlin, Haasenklein u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 95.

Freitag den 24. April 1903.

XXI. Jahrg.

Für die Monate Mai und Juni

kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Anstrich-Sonntagsblatt“ durch die Post bezogen 1,35 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk.

Bestellungen nehmen an sämtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst. Geschäftsstelle der „Thorner Presse“, Katharinenstr. 1.

Politische Tageschau.

Der dem Reichstage zugegangene Nachtragsetat fordert 1¹/₁₀ Millionen Mark zum Grunderwerb für das Dienstgebäude des Reichsmarineamts, nachdem die Hoch- und Untergrundbahn das Kaufangebot auf das bisherige Grundstück des Marineamts erhöht hat und die Besitzer des in der Bellemeustr. zu erwerbenden Grundstücks ihre Forderung ermäßigt haben, beides für den Fall, daß die bezüglichen Verträge bis zum 15. Mai bestätigt werden.

Der Zentrumsabgeordnete Letocha hat mit Unterstützung zahlreicher Mitglieder der Zentrumsfraktion folgende Interpellation im Abgeordnetenhaus eingebracht: „Am 2. April hat sich im ober-schlesischen Bergrevier auf der fiskalischen Kohlengrube „Königin Louise“ ein großes Unglück ereignet, bei welchem 30 brave Bergleute in Ausübung ihres Berufes das Leben eingebüßt haben. Im Hinblick auf die dadurch im Kreise der dortigen Arbeiterbevölkerung hervorgerufene Beunruhigung richte ich an die königliche Staatsregierung die Anfrage: Was haben die bisherigen Untersuchungen über die Ursachen des Grubenunglücks, welchem so viele Menschen zum Opfer gefallen sind, ergeben und welche Maßnahmen sind getroffen oder geplant, um die Wiederkehr der beklagenswerten Unfälle thunlichst zu verhüten?“

Gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes im Bundesrath zu stimmen, hat, wie der „Köln. Ztg.“ aus Karlsruhe gemeldet wird, gutem Vernehmen nach die badische Regierung ihre Bundesrathsvorteiler angewiesen. Wie dem „Frankf. Kur.“ aus Berlin gemeldet wird, ist bis jetzt

außer den preussischen und bayerischen Stimmen im Bundesrath für Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes nur die Stimme eines kleinen Bundesstaates gesichert.

Das „Dresdener Journal“ meldet: Da nach neueren Vorgängen die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß die beteiligten deutschen Regierungen demnächst in neue Verhandlungen über eine allgemeine deutsche Personentarif-Reform eintreten werden, hat das Finanzministerium beschlossen, die Durchführung der von sächsischer Seite geplanten Reformen bis auf weiteres auszufristen. Dem Eisenbahnrath ist in der Sache eine anderweitige Vorlage zugegangen, wonach von einer Herabsetzung der Preise für einfache Fahrkarten abgesehen wird. Dagegen erachtet es die Regierung für angängig, eine Steigerung der Preise für Rückfahrkarten um die Hälfte des Preisunterschiedes zwischen den preussischen und den sächsischen Rückfahrkarten, also um 6¹/₂ Prozent der sächsischen Preise, eintreten zu lassen.

In den sechs Jahren 1895—1900 ist die hypothekarische Verschuldung des deutschen ländlichen Grundbesitzes um etwa 2 Milliarden Mark gewachsen. In den sechs Jahren hat also durchschnittlich die Zunahme der hypothekarischen Verschuldung 330 Millionen Mark betragen. In den neun Jahren von 1886—94 ist die hypothekarische Verschuldung nur um 1¹/₁₀ Milliarden gewachsen, also im Jahresdurchschnitt nur um 166 Millionen Mark.

Am Dienstag Abend fanden in Wien acht sehr zahlreich besuchte Arbeiterversammlungen statt, in denen gegen die Ausgleichsvorlagen und die aus den neuen Böllen drohende Lebensmittelpreiserhöhung Stellung genommen wurde. Mehrere sozialdemokratische Abgeordnete kündigten an, daß die Partei nach dem heute gefassten Beschlusse des Abgeordnetenverbandes am nächsten Dienstag gegen die Verhandlung der neuen Geschäftsordnung mit Obstruktion einlegen werde, welche Mittheilung mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde.

Der König von Italien verließ dem bisherigen Minister des Auswärtigen Pri-

netti das Großkreuz des St. Mauritius- und Lazarusordens. Nach dem Blatt „Patria“ verließ der König Prinetti den Rang eines Marquis. Ferner hat der König die Ernennung Morinis zum Minister des Aeußeren und die Ernennung des Kontreadmirals Bettolo zum Marineminister unterzeichnet.

Der Papst empfing 300 französische Pilger unter Führung des Kardinals Mathien. Der Papst beklagte sich bitter über die Lage des Katholizismus in Frankreich und äußerte unter Thränen, wenn Frankreich fortfahren werde, sich von seinen religiösen Traditionen abzuwenden, sei es verlor. Auch die Pilger brachen bei diesen Worten in Schluchzen aus.

Die Wolffs Bureau am Montag aus dem Haag meldet, wurde von diesem Tage an in den südlichen und nördlichen Provinzen die militärische Bedeckung der Eisenbahnstrecken allmählich zurückgezogen, während sie im Innern und in Amsterdam vorläufig noch aufrecht erhalten wird. Für Amsterdam wird außerdem eine ständige Verstärkung der Besatzung vorbereitet. — Nach Meldung vom Dienstag ermächtigt ein königlicher Erlaß den Kriegsminister, die wegen des Eisenbahner-Ausstandes unter den Fahnen gehaltenen Milizen nach und nach, wie es der Dienst gestattet, zu entlassen.

Präsident Loubet ist auf seiner Algeriereise, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, in Blidah eingetroffen. — Nach der Revue in Le Kreider (Dran) führten die Frauen der Chefs von Blidah und Ferryville vor Loubet den vollstehenden Bauchtanz auf und nahmen mit besonderer Ehrerbietung der anwesenden Religionsbehörden Champagner an, welchen auch die Chefs Kosten durften. Ihr Wortführer rief: „Gebt uns Kanonen und zeigt uns, wo der Feind steht!“

Der Kardinalbischof in Lyon theilt dem französischen Ministerpräsidenten mit, er sei zu seinem Bedauern nicht in der Lage, gemäß dem Rundschreiben des Ministerpräsidenten unverzüglich die Abhaltung des Gottesdienstes durch Geistliche, welche nicht genehmigten Kongregationen angehören, zu verbieten. Ein gleiches Schreiben richtete der Bischof von Nantes an den Minister-

präsidenten. — In Grenoble sind Truppen eingetroffen, um etwaigen Unruhestörungen bei Ausweisung der Kathäuser vorzubeugen. — In der Bretagne haben die Bewohner mehrerer Ortschaften beschlossen, die für Freitag anberaumte Ausweisung der Benediktiner und anderer Klostergeistlichen zu verhindern und große Kundgebungen zu veranstalten.

Alfred Drehsus hat an den französischen Kriegsminister ein Schreiben mit der Bitte um Eröffnung einer Untersuchung über das Schriftstück gerichtet, in welchem gesagt sei, daß er Dokumente an das Ausland geliefert habe, und das eine angebliche Randbemerkung des deutschen Kaisers enthalten solle. Drehsus weist in seinem Brief auf den Mißbrauch hin, der in den Prozeßverhandlungen gegen ihn mit diesem gefälschten Schriftstück getrieben worden sei, und sagt, es sei Pflicht der Regierung, derartige Vorkommnisse zu untersuchen.

Aus Portugal wird über die Bestrafung unbotmäßiger Soldaten gemeldet: In Oporto trafen dieser Tage in einem Sonderzuge 115 Soldaten des Regiments Nr. 16 aus Aveiro ein. Sie wurden sofort nach ihrer Ankunft an Bord eines von Dissaon gefandten Kriegsschiffes gebracht, um ohne Verzug in die Verbannung geschickt zu werden. Nach der Revolte vor etwa 14 Tagen wurde das Regiment nach Aveiro verlegt, und man verurtheilte die 115 Soldaten summarisch zur Verbannung. Den Gefangenen wurde der Ort ihres künftigen Exils nicht mitgeteilt. Auf dem Transport von Aveiro nach Oporto gelang es sieben der Soldaten zu entfliehen. Der Oberst, der Oberlieutenant, ein Major und mehrere Leutnants und Kapitäne des Regiments wurden im Disziplinarwege bestraft, weil sie den revoltirenden Leuten nicht energisch genug entgegengetreten waren.

In Mazedonien fand nach Konsularmeldungen am 19. d. Mts. ein Zusammenstoß zwischen 50 Mann Truppen und einer 31 Mann starken Bande bei Smiljanec nördlich von Radolische statt. Die Bande verlor 20 Mann, erhielt aber später Verstärkung und schloß die Truppen ein, welche sich solange hielten, bis Verstärkungen ein-

Das Fückschen.

Roman von B. von der Landen.

(22. Fortsetzung.)

Von Renz wird geredet, von dem Ueberhandnehmen der „Anstattungsflüchte“, vom Hippodrom in Paris; — auch die chronique scandaleuse fehlt nicht im Zirkusleben — die Liebesabenteuer berühmter „Kollegen“ und „Kolleginnen“ werden erörtert. Cartwright nimmt nicht Theil daran; er sitzt abseits mit Domingo und dem Clown Jenkins und spielt Karten; nächst dem Reiten ist das Spiel sein einziges Vergnügen, vielleicht schon so etwas wie Leidenschaft. —

Zwei Tage später stand Fückschen gegen Abend vor der Hausthür und blickte die Serrengasse entlang, als es plötzlich leise seinen Namen rufen hörte; es sah sich um und gewahrte den Nazi. Er sah blaß, mager und recht heruntergekommen aus.

„Nazi“, rief das Mädchen, und es lag unverkennbar etwas von freudiger Ueberreaktion in der Stimme. „Wo kommst Du her? Ich habe Dich so lange, lange nicht gesehen — wie geht's Dir?“

„Na, wie soll's gehen, Fückschen? Schlecht genug. Bin in der Fabrik gewesen — der Vater und die Großmutter sind todt und ich bin nun auch schon lange krank gewesen.“

„Aber Nazi, warum bist Du nicht zu uns gekommen?“

„Nee, Fückschen, das hätte ich nie nich wiedergethan, Du weißt noch von damals her, als Du ganz klein warst.“

„D, das ist schon viele Jahre her, Nazi!“

„Schad' nicht, Fückschen, ich mag's doch nicht!“

„Wo wohnst Du, Nazi?“

„Bei der alten Timpe.“

„Hast Du's da gut?“

Das blaße Gesicht verzog sich zu einem Grinsen.

„Gut? Nee; aber das is gleich. Für unsereinen is's überall gleich schlecht und gleich gut. Bei Vater und Großmutter kriegt ich nicht zu essen und Prügel dazu, hier kriegt ich auch nicht viel, aber keine Keile. Nun gehe ich aber weg von hier“, setzte er mit einer gewissen Wichtigthuerei hinzu.

„Weg? Wohin denn?“

„Mit die Kunstreiter in die weite Welt!“

„Nazi!“

Monika schlug vor Erstaunen die Hände zusammen.

„Ja, ja, 's ist aber wahr“, bestätigte er, und nun muß ich wieder weiter, ich wollte Dir bloß Adjes sagen, Fückschen.“

„Nazi, lieber Nazi!“

Sie sprang die Stufen vor dem Hause hinab und gab ihm die Hand.

„Adjes Fückschen, Adjes!“

„Adien, Nazi, — Adien — Adien!“

Er machte sich los und lief die Straße entlang und Fückschen sah ihm nach; so oft er sich umdrehte, nickten sie einander zu; nun war er an der Ecke und dann war er verschwunden und die Kleine blickte mit großen, weitgeöffneten Augen in die Ferne. Da gewahrte sie an der anderen Seite der Straße Paul Renninger; beider Blicke begegneten sich und in den seinen leuchtete es feindselig auf, als er jetzt nach dem Hause des Sanitätsraths hinüberkam.

„Schämst Du Dich nicht, mit solch ver-lumpem Jungen auf offener Straße zu sprechen und ihm die Hand zu geben?“ fragte er, dicht vor Fückschen stehend bleibend.

„Nein!“

„Ich werde es Tante Euphemia erzählen

und sie wird Dich dafür strafen, wie Dir's gehört.“

„Jemand anklagen ist gering, und vor ihrer Strafe fürchte ich mich nicht; ich habe nichts Unrechtes gethan. Ich werde dieses mal aber gewiß nicht dazu schweigen, sondern dem Großpapa sagen, was alles gekommen“, entgegnete Monika, mit blühenden Augen den Kopf hehend. Dem Jüngling schloß das Blut in die Wangen, mit eisernem Griff packte er Monika am Handgelenk.

„Halsstarriges, abscheuliches Geschöpf“, stieß er hervor, „wenn ich Macht über Dich hätte, ich wollte Deinen Trost und Deine Widerpenstigkeit brechen.“

Damit schritt er an ihr vorüber ins Haus — aber weder Donna Euphemia, noch der Sanitätsrath erfuhren etwas von dem, was sich im Abendsonnenschein vor der Hausthür zutrag.

Eine Stunde später fuhr Nazi Fröschel in einem der grünen Wagen die Landstraße entlang. Die besseren Mitglieder der Gesellschaft benutzten die Bahn und ließen auch ihre Pferde so transportieren.

Spätnachmittags — Sonnenschein leuchtete über der Gegend. Eingebettet zwischen den fichtenbewachsenen Bergen lag die Stadt, hier und da flog blauer Rauch zum abendlichen Himmel empor. Nazi Fröschel wußte nichts von dem, was man „Erkennungsweg“ — „Vaterhaus“ — und „Eternliebe“ nennt. Seine Kinderjahre bis in die Jünglingszeit hinein waren nichts als eine Kette von Hunger, Misachtung, Schlägen und schlecht bezahlter Arbeit; sollte es ihm schwer werden, den Ort zu verlassen, wo er all dies Elend durchkostet? Ihn fesselte ja nicht eine liebe, freundliche Erinnerung an die Heimat, vor ihm aber lag die Welt, die unbekannte Welt. In ihr

meinte er alles zu finden, was er sich aus seiner Armut und Niedrigkeit am meisten ersuchte: Reichtum — Gewinn — und damit Ansehen. — Ihre Gefahren, ihre Abgründe kannte er nicht und schlechter als in Gildenan, meinte er, könne es ihm „da dranhin“ auch nicht geben. So sah er ohne jegliche wehmüthige Regung die letzten Häuser vor seinen Blicken entschwinden, und nur als er an Monika dachte, wurde es ihm weich ums Herz. Das „Fückschen“ war ja das einzige Wesen, was er auf seine Art lieb hatte! — Am 10 Uhr, als schon der Mond in stiller Klarheit am Himmel stand und das Heer der Sterne anflüchte über dem stillen, schönen Thüringerland, da suchte er, wie seine Reisegefährten, das Lager und schlummerte bald den festen, traumlosen Schlaf der Kinder der Arbeit.

Ein Heimatlöser mehr in der Welt.

5.

Jahr auf Jahr, acht an der Zahl, sind an dem Städtchen Gildenan vorübergestrichen; sie haben des Sanitätsraths geraden Rücken doch etwas gebengt, haben dem Renninger-schen Ehepaar einige Silberfäden durchs Haar gezogen und in Donna Euphemias strenges Gesicht ein paar scharfe Furchen gegraben. Die Menschen, in deren Kreis Monika aufgewachsen ist, sind älter und alt geworden, sie selbst aber ist zu einem zarten, schönen Mädchen herangeblüht, eine eigenartige Schönheit mit dem bleichen Teint, dem rothen, vollen, lockigen Haar und den dunklen Augen mit den fein geschwungenen Brauen und den langen rötlichbraunen Wimpern. Im äußeren Leben hat sich nur wenig verändert, es geht seinen ruhigen, gleichmäßigen Gang, genau so, wie vor acht Jahren; Zeit und Gewohnheit haben die Menschen in ihren Dankkreis

trafen, worauf die bulgarische Bande vertrieben wurde. Von der Bande fielen hierbei zwei Führer und über 20 Mann; 50 Mann wurden angeblich verwundet, welche zum größten Theil entkamen. Die Verluste auf türkischer Seite betragen 2 Offiziere und 11 Mann todt, 7 verwundet. — Nach Angaben der Pforte kam es im Kreise Beschischolo zu einem größeren Vandalenzusammenstoß, an welchem angeblich 500 bulgarische Dorfeinwohner theilnahmen, welche die Truppen einschlossen. Die letzteren wurden von herbeigeleiteten Verstärkungen befreit und verfolgten nun die bulgarische Bande. Da die beiden Kreise Radolische und Beschischolo aneinander grenzen, ist es wahrscheinlich, daß die Konsularmeldung und die Angaben der Pforte den gleichen Vorfall betreffen. Wenn sich die Angaben der Pforte bestätigen, so wäre dies ein neuer Beweis dafür, daß die Dorfbevölkerung, durch die Komitees gezwungen, sich an den Vandalenkämpfen aktiv betheiligte hat. — Nach Meldung aus Pera vom Mittwoch finden auf den Bahnhöfen Mazedoniens lebhaftere Truppenbewegungen statt, von denen man annehmen darf, daß sie einem Angriff auf ausständische Albanesen bei Pjez und Djatova gälten.

Den Posten des Generalgouverneurs von Algier hat, wie Wolffs Bureau vom Sonntag aus Paris meldet, einer halbamtlichen Note zufolge der Deputirte Sonnart angenommen. Die Ernennung Sonnarts, welcher den Posten schon einmal bekleidet hat, soll nach der Rückkehr des Präsidenten Loubet erfolgen.

Im Gouvernement Bessarabien fanden an den ersten beiden russischen Osterfeiertagen erhebliche judenfeindliche Kundgebungen statt.

Die Araberstämme in der Sahara haben, wie aus Sidibel-Abbes (Departement Oran) gemeldet wird, den heiligen Krieg erklärt.

Der vollziehende Ausschuß des Vergarbeiterverbandes, welcher in Wilkeshaare zusammengetreten ist, hat angeordnet, daß alle Vergarbeiter, die zurzeit ausständig oder durch die Arbeitgeber ausgesperrt sind, unter den gegenwärtigen Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen sollen, solange das Ergebnis der Besprechungen des Vermittlungsausschusses mit den Arbeitgebern noch aussteht.

In San Domingo blieben in den letzten Kämpfen die Aufständischen Sieger. Cordova, der Minister des Innern, wurde getödtet und der Präsident Vasquez ist abermals flüchtig.

In Marokko ist nach Madrider Privatmeldungen aus Tanger der Befehl, daß die Fremden Fez verlassen sollten, zurückgenommen worden. Der Präsident wird eine Poststation für das Rifgebiet errichten.

Eine Depesche des Madrider „Liberal“ aus Melilla meldet, Muley Mohamed sei in Fez zum Sultan ausgerufen worden. — Mit der Aufstandsbeziehung in Marokko hat nach offizieller Darstellung in der „Post“, soweit wie jetzt ermittelt, die Verwundung des Sohnes des deutschen Biskonsuls in Larasch, Forda, nichts zu thun. Forda gerieth in der Stadt Alkazar in einen Streit mit Thowächtern, die ihm das Thor nicht öffnen wollten, und wurde bei diesem Anlaß durch einen Flintenschuß verwundet. Ueber die

gezwungen, aus dem sie nun nicht mehr hinaus wollen. Sie erwarten alle nichts mehr von der Zukunft, ihre Blicke sind mehr in die Vergangenheit gerichtet und nur Monikas Augen sehen träumerisch in die unbekannte, schöne Ferne, von der die Jugend immer meint, da sei das Glück für sie aufgehoben.

Es war ein herrlicher Maienitag. Der Sanitätsrath sah, seine lange Meeresschaumpfeife im Mund, im bequemen Korblehnsstuhl vor der Pfeifenkanthaus und ließ sich von der Sonne bestrahlen. Er hatte die Prozis aufgegeben, nur für ein paar alte, gute Freunde war er noch zu haben.

Die Jungen wollen auch mal 'ran', meinte er und unterstützte die Nachfolger mit seinem Rath und seiner Erfahrung. Er selbst arbeitete an einem medizinischen Werk und verbrachte den größten Theil seiner Zeit, einen täglichen zweistündigen Spaziergang und einen kurzen Besuch in der „Eiche“ abgerechnet, meist im Studier- und im Vogelzimmer. Donna Euphemia hatte ihre Würde und die Leitung des Haushaltes behauptet und der stille Kampf zwischen ihr und dem Sanitätsrath und Fuchschen wurde mit aller Bähigkeit fortgesetzt. Die geistige Entwicklung Fuchschens hatte sich der Rath angelegen sein lassen; dadurch ward ihr Denken und Urtheil besonders geschärft, und Monika gehörte zu den nicht allzu häufig vorkommenden jungen Mädchen, die ihre selbstständigen Gedanken und Anschauungen haben und ihre selbstständigen Beobachtungen machen. In jenem schönen Maienitag leistete sie dem Rath im Garten Gesellschaft, indem sie ihm die Zeitung vorlas; als sie eine kleine Pause machte, legte Dunkert seine Hand auf ihren Arm, und sie sah ihn an. (Fortsetzung folgt.)

Natur der Verletzung ist bisher nur bekannt, daß sie angeblich schwer sei. Der Verletzte ist englischer Staatsangehöriger, ebenso sein Vater, der in Larasch die Funktionen eines deutschen und eines britischen Biskonsuls versieht.

Aus der Mandchurei berichtet Reuters Bureau nach Meldungen aus Mukden vom 13. April, daß dieser Platz von den Russen vollständig geräumt worden ist.

Aus Peking meldet Reuters Bureau vom Mittwoch: Eine soeben herangekommene Verordnung befiehlt dem Prinzen Tsching, die Neuordnung des chinesischen Finanzwesens durch Aufstellung einer einheitlichen Währung für das ganze Land einzuleiten. In Peking soll eine Münze eingegrüßt werden, um den Provinzen einheitliches Geld zu liefern. Die Maßregel ist japanischem Einfluß zuzuschreiben.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. April 1903.

— Se. Majestät der Kaiser traf Mittwoch Mittag kurz nach 1 Uhr auf dem Bahnhofe in Gotha ein, wo er vom Herzog und dem Regenten Erbprinzen von Sachsen empfangen wurde. Nach der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges begaben sich die hohen Herrschaften im offenen Wagen nach Schloß Friedenstein, wo Frühlingsfest stattfand. Auf dem Wege durch die festlich geschmückte Stadt wurde der Kaiser lebhaft begrüßt. Nachmittags 4 Uhr traf der Kaiser in Eisenach ein, auf dem Bahnhofe von dem Großherzog empfangen. Die hohen Herrschaften fuhren sogleich nach der Wartburg und wurden auf dem ganzen Wege dorthin von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

— Se. Majestät der Kaiser besichtigte gestern bei der Rückkehr vom Garde-Train-Bataillon ein vor dem Schloß aufgestelltes Phantom zu einem Denkmal des Admirals Colling. Zur Abendtafel waren keine Einladungen ergangen. Heute Morgen um 8 Uhr 10 Min. reiste der Kaiser vom Bahnhalt Bahnhof nach Gotha ab, um dem Herzog von Sachsen-Koburg einen Besuch abzustatten, und gedenkt von dort aus die Reise nach der Wartburg fortzusetzen. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich Hofmarschall v. Trotha, Flügeladjutanten Oberstleutnant v. Pläskow und Major v. Friedeburg und Stabsarzt Dr. Niedner.

— Die Nachricht, daß der Kronprinz im Laufe des Sommers einen Besuch in Karlsruhe machen werde, um dort der Prinzessin Alexandra von Cumberland zu begegnen, ist, wie in der „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziös hervorgehoben wird, gegenstandslos sowohl den tatsächlichen Umständen nach, wie auch namentlich mit Beziehung auf die Tendenz, für eine angeblich geplante Verbindung zwischen Sr. kaiserlichen Hoheit und der Prinzessin von Cumberland Stimmung zu machen. „Ebenso falsch ist nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ die ans Osmunden datirte Angabe des „Hannov. Anz.“, daß der Kaiser für den Herbst dieses Jahres einen Besuch am Hofe des Herzogs von Cumberland beabsichtige und voraussichtlich als Jagdgast des Herzogs mehrere Tage in Osmunden verweilen werde.

— Ein abermaliger Besuch des Kronprinzen von Dänemark steht, wie verlautet, am Berliner Hofe im Juni d. Js. bevor. Der Kronprinz wird mit seiner Gemahlin auf der Rückreise von Nizza nach Kopenhagen Mitte Juni auf Einladung des Kaisers in Berlin Station machen, um einige Tage zum Besuche bei der kaiserlichen Familie zu verweilen.

— Der Zentrumsabgeordnete Theodor Mooren, Bürgermeister in Euben, feierte am Montag seinen 70. Geburtstag. Die Zahl derjenigen Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die das 70. Lebensjahr zurückgelegt haben, beträgt nunmehr 54. Der Alterspräsident v. Wolf (fr.) steht im 87. Lebensjahre. Ein Jahr jünger ist der nationalliberale Abgeordnete Seer. Das 80. Lebensjahr überschritten oder doch erreicht haben die Abgeordneten Dr. Langerhaus (fr. Vp.), Schaffner (ul.), Spumann (Pole), Dreyer (l.) und von Köller (l.).

— Nach einer Bestimmung des Kaisers vom 11. April haben die Militärbeamten, die im Offiziersrange stehen, sämmtlichen Unteroffizieren und Gemeinen des Heeres gegenüber als „Höhere im Dienstgrade“ zu gelten.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrathes wurde dem Ausschußbericht über den Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1903 die Zustimmung ertheilt.

— Gestern haben im Reichs-Eisenbahnamt Beratungen der am Eisenbahnwesen betheiligten Bundesregierungen über einen im Ante aufgestellten Entwurf einer Eisenbahn-Betriebsordnung begonnen, in der

die Bestimmungen der bisherigen Normen für den Bau und die Ausrüstung der Haupt-Eisenbahnen, der Betriebsordnung für die Haupt-Eisenbahnen und der Bahnordnung für die Nebeneisenbahnen vereinigt werden sollen. An den Verhandlungen nehmen 32 Kommissare theil.

— Die Sitzung des internationalen statistischen Instituts wird nach dem Beschluß des Organisationskomitees vom 21. bis 25. September in Berlin stattfinden.

— Die in Berlin aufgelegte Subskription auf die 4prozentige ottomanische Administrationsanleihe von 1903 wurde gestern Morgen wegen Ueberzeichnung sogleich nach Eröffnung geschlossen.

— Alle polnischen Postunterbeamten in Kattowitz sollen dem „Gornoslouzak“ zufolge in deutsche Gegenden versetzt werden.

— Der deutsche Verein für Frauenstimmrecht bittet den preussischen evangelischen Oberkirchenrath, dahin wirken zu wollen, daß den Frauen das Kirchenwahlrecht zugesichert werde. Die Frauen seien besonders religiös beunlagt und nähmen hauptsächlich an kirchlichen Veranstaltungen theil.

— Ein allgemeiner Arztstreik wird von medizinischen Fachblättern für den 1. Juli angekündigt. In diesem Zuge soll bekanntlich die Novelle zum Krankenkassengesetz in Kraft treten. Man will alle Verträge mit den Krankenkassen kündigen und neue Verträge nur auf Grundlage der freien Arztwahl, der Bezahlung der Einzelleistung nach der Minimaltaxe und der Einsetzung von Schiedsgerichten abschließen. Soffentlich giebt diese Ansicht dem Reichstage Veranlassung, die Wünsche der Ärzte in stärkerem Maße zu berücksichtigen, als die Kommission es vorschlägt.

— Rathgeber für die Konservativen im deutschen Reich. Im Verlage von Reimar Hobbing in Leipzig ist unter diesem Titel ein Nachschlagebuch erschienen, das im Auftrage und unter Mitwirkung der konservativen Parteileitung herausgegeben worden ist. Der Preis ist auf 60 Pfennig festgesetzt, in größeren Partien wird er auf 45 Pf. ermäßigt. Das Büchlein enthält in Frage- und Antwortform kurze Darlegungen der Ziele der konservativen Partei, außerdem ein politisches Fremdwörterbuch, die Verfassung des Reiches und die Geschäftsordnung des Reichstages. Es ist nicht nur für die Wähler bestimmt, sondern soll überhaupt ein Rathgeber im politischen Leben sein.

— Wie die in Etingtan erscheinende „Deutsch-Asiatische Warte“ meldet, ist bei Frangeis durch die Schantung-Vergabungs-Gesellschaft ein neues Flöß von drei Meter Mächtigkeit erbort worden. Es soll sehr günstig an der Bahn liegen.

— Das polnische Hauptwahlkomitee für Mecklenburg und Westfalen hat nunmehr für die Wahl der Reichstagesmitglieder die Aufstellung einer Sonderkandidatur beschlossen. Die Gegnerschaft gegen das Zentrum machte sich in der im Witten veranstalteten Versammlung in so starker Weise geltend, daß die Wortmeldung des Redaktors des dortigen Zentrumsblattes an dem stürmischen Widerspruch der Versammlung scheiterte.

— Die Einigung der deutschen und polnischen Sozialdemokraten in Oberschlesien wurde nach dem „Vorw.“ am Freitag vollzogen. In einer von den Agitationskommissionen der ober-schlesischen Genossen in Deuthen abgehaltenen gemeinsamen Sitzung wurden alle Kandidaten gemeinsam aufgestellt.

— Die deutsche überseeische Auswanderung betrug im März d. Js. 3145 Personen gegen 2768 im März vorigen Jahres. Aus deutschen Häfen wurden im März d. Js. neben 2614 deutschen Auswanderern 33 947 Angehörige fremder Staaten befördert.

Dresden, 20. April Nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen wird der König von Sachsen voraussichtlich am 23. d. Mts., Gardone wieder verlassen, um über Padua, Venedig, Wien, München, Stuttgart und Leipzig die Rückreise anzutreten. Der König wird in Wien vom 27. bis 29. April vormittags, in München vom 29. nachmittags bis zum 1. Mai vormittags, in Stuttgart vom 1. Mai mittags bis 2. Mai abends, zum Besuche des Kaisers Franz Joseph, beziehungsweise des Prinzregenten von Bayern und des Königs und der Königin von Württemberg verweilen.

Ausland.

Wien, 21. April. In Anwesenheit der Erzherzoge und Erzherzoginnen Franz Salvator und Peter Ferdinand, des Statthalters, der Zivil- und Militärbehörden sowie eines zahlreichen Publikums fand heute die feierliche Enthüllung des Kaiserin Elisabeth-Denkmal statt. Landeshauptmann Dr. Ebenhoch hielt die Festrede und brachte ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den

Kaiser aus. Zahlreiche Kränze wurden am Denkmal niedergelegt.

Wien, 20. April. Zu Ehren des Kronprinzen von Dänemark fand heute Nachmittag bei dem hiesigen dänischen Gesandten Grafen Ahlefeldt-Laurvig ein Festmahl statt, zu dem u. a. Ministerpräsident von Körber und der deutsche Botschafter Graf von Wedel geladen waren.

Neapel, 22. April. Se. kaiserliche Hoheit der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich unternahm heute einen Ausflug nach dem Vesuv.

Provinzialnachrichten.

Dresden, 21. April. (Verschiedenes.) Zu Ehren des zum 1. Mai nach Thoru verferteten Amtsrichters Herrn Schiller fand im Hotel „Kronprinz“ ein Abschiedsessen statt. — Hier kürzten sich viele österreichische Thalerstücke; in einem hiesigen Geschäft wurden allein an einem Vormittage drei Stück angehalten; Vorlicht ist daher geboten. — Ueber einen erfreulichen Erfolg der Pferdezeitung berichtet die „Dsch. Ztg.“: Oberlandkammerrath Graf Lehndorff kaufte von Herrn Ludwig Goehrs-Dieshan einen Hengst für 4000 Mark.

Zittau, 22. April. (Weiterreise des russischen Verkehrsministers.) Die beiden zum Besatz der russischen Wasserbauinspektion Nowosibirsk gehörigen Regierungsdampfer „Nowosibirsk“ und „Grodno“ trafen gestern Vormittag hier ein. Sie werden den russischen Verkehrsminister, der heute hier eintrifft, aufnehmen und auf dem Memelstrom nach Ausland bringen.

Kiel, 21. April. (Zur Reichstagswahl.) In der polnischen Wählerversammlung für den Kreis Wismar am Sonntag wurde als Kandidat wieder der Abg. v. Carlinski-Thoru aufgestellt. Da wegen des Schneesturmes die Zahl der erschienenen Wähler nur klein war, wird am 3. Mai d. Js. eine zweite Versammlung in Wismar stattfinden.

Posen, 22. April. (Bekämpfung unseres neuen Oberbürgermeisters.) Wie das Oberbürgeramt mittheilt, ist die landesherrliche Bekämpfung des Herrn Beigeordneten Dr. Wilms-Diffendorf zum Oberbürgermeister der Provinzialhauptstadt Posen nunmehr im Oberpräsidium heute eingetroffen. Die Einführung unseres neuen Oberbürgermeisters wird voraussichtlich Anfang Mai erfolgen.

Totalnachrichten.

Thorn, 23. April 1903.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Im Verlaufe des Monats: Schulz (Regiment), Platzwachtmeister des Lan.-Regts. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, zum Leutn. d. Res. befördert. — (Personalien.) Der Hofkammerrath Dr. jur. Seher in Charlottenburg ist als Regierungsrath in die allgemeine Staatsverwaltung übernommen und der künftl. Regierung in Marienwerder zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

— Zur Hilfeleistung in den landräthlichen Geschäften sind ausgetheilt worden: Der Regierungsdirektor Klapp aus Frankfurt a. D. dem Landrath des Kreises Carthaus und der Regierungsdirektor Semmel aus Marienwerder dem Landrath des Kreises Blumenthal.

— Zu kommissarischen Kreisärzten sind ernannt: Fortenbacher, Thierarzt zu Danzig, für die Kreisärzterstelle des Kreises Danziger Höhe zu Danzig und Wöller, Professor an der thierärztlichen Hochschule zu Hannover, für die Kreisärzterstelle zu Neumark, Kreis Löbau.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landratsamtsverwalter Thordemann: Der Regierungsdirektor Dr. Schäfer ist dem hiesigen Landratsamte als Hilfsarbeiter überwiesen und wird sich in Verbindungsgängen betheiligen. — Befähigt ist der Besitzer August Knopf in Gurske als Schöffe für die Gemeinde Gurske und der Herr Karl Schulz als Gutshofsbesitzer-Stellvertreter für den Gutsbezirk Stanislawowo-Sluzkowo. Ferner ist die Wiederwahl des Gemeindevorstandes Hermann Wichert zu Gurske auf weitere 6 Jahre befähigt.

— (Vertretung.) Die Vertretung des erkrankten Steuerinspektors Henkel in Thorn hat die königliche Regierung bis auf weiteres dem Katasterhilfszeichner Gertwaght übertragen.

— (Ein Fortbildungskursus für Medizinalbeamte) findet in der Zeit vom 11. bis 29. Mai in Berlin in den Räumen des sanitätsministeriums statt. Eine größere Zahl von Kreisärzten ist zu diesem Kursus eingeladen.

— (Zus. hiesige Lehrerinnenfeminat) wurden 11 junge Damen neu aufgenommen. Gemeldet zur Aufnahmeprüfung hatten sich 13.

— (Führer des Berufsvereins der Frauen) Die Sektion II Danzig der Berufsvereins-Frauenvereins hat ihre Sektionsversammlung am 28. April in Gult ab.

— (Eine Kaiserathssitzung) findet am Dienstag, den 5. Mai, nachmittags 5 Uhr im Stadtvorordneten-Sitzungslokal statt, zu welcher die an der Waisenpflege betheiligten Damen eingeladen sind.

— (Der Singverein) bringt heute, Donnerstags, im Kreise seiner Mitglieder Mendelssohns „Alhalla“ im Artushofe zur Aufführung.

— (Handwerkerverein.) Die Jahresversammlung findet am Sonntag Abend im kleinen Schützenhause statt. Daran schließt sich zur Stiftungsfeier ein Herren-Bierabend mit Vorklängen.

— (Viktoria-theater.) Das Gastspiel des Fräulein Frieda Sikora, Mitglied des Breslauer Stadttheaters, welche gestern Abend als „Magda“ in Sudermanns „erregtem Schauspiel“ „Die Heimath“ auftrat, war vom künstlerischen Gesichtspunkte aus ein voller Erfolg, da Fräulein Sikora die „Magda“ in ebenso eigenartiger wie überzeugender Weise verkörperte und Herr Josef Mühlberger als „Oberleutnant a. D. Schwarz“ ihr ein würdiger Partner war. Ueber das allbekannte Stück, das wir schon gelegentlich der Aufführung seitens der Großhiesigen Gesellschaft besprochen haben, dürfen wir kurz hinweggehen. Sudermann schlägt hier das Gretchenthema an, zeigt uns aber ein modernes Gretchen, dem die Mutterchaft, statt es in Bahnsinn zu treiben, Schwingen verleiht und sie als Sängerin zu Ruhm und Reichthum emporträgt. Zum Besuche ins Vaterhaus, aus dem sie einst vertrieben war, zurückgekehrt, geräth sie mit dieser Vergangenheit und ihrer individualistischen Lebensauffassung in

tiefer Konflikt mit ihrem alten Vater, dem Vertreter der Solidarität der Familie, der Familien- ehre, der er die Wohlthat der einzelnen Glieder untergeordnet sehen will, und die nach seiner Ansicht durch die Schande eines einzelnen Gliedes im ganzen betroffen und bekräftigt ist. Diese Klage klingt an Valentin im „Fank“ an. Der Konflikt wird auf die einzige Art gelöst, in welcher er gelöst werden kann: durch den Tod. Aber in dem Augenblick, wo der alte Offizier die Tochter erschauen will, flucht er selbst, vom Schläge getroffen, tot zu Boden. Die Gesamtanführung war, wie schon angedeutet, eine ganz ausgezeichnete, da auch die kleineren Rollen, besonders die weiblichen in guten Händen lagen. Man darf wohl erwarten, daß das zweite Gastspiel des Fräulein Sitora — zur Aufführung gelangt das Lustspiel von Stein „Fräulein Doktor“ — heute Abend vor gut besetztem Hause stattfinden wird.

(Das Urtheil im Falschmünzerver- prozeß.) Die Schwurgerichtsverhandlungen gegen die Lithographen Feyerabend, Wagner und Schröder, denen man in der Stadt mit begreiflicher Spannung entgegen gesehen hatte, haben nach zweitägiger Dauer ihren Abschluß gefunden. Gegen 2 Uhr begannen am gestrigen, zweiten Tage die Verhandlungen. Um 5 1/2 Uhr zogen sich die Geschworenen zurück, um über die 25 Fragen, die ihnen vom Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsdirektor Wollschläger gestellt waren, ihr Verdict abzugeben; um 7 Uhr 20 Minuten traten sie wieder in den Saal und ihr Obmann, Herr Gmuna- faldirektor Sacher-Woban, verlas den Wahr- spruch, welcher den Angeklagten Feyerabend des vollendeten Münzverbrechens in 8 Fällen und des Vergehens gegen § 151 des Strafgesetzbuchs (welcher die Unfertigung von Platten zum Zweck eines Münzverbrechens mit Strafe von 1 Jahr bis zu 2 Jahren Gefängnis bedroht) in einem Falle schuldig erkannte, unter Verlesung mildernder Umstände, den Angeklagten Wagner nur des Vergehens gegen § 151 in einem Falle, unter Zu- billigung mildernder Umstände, während der dritte Angeklagte Schröder — der wegen eines vollendeten Münzverbrechens bereits in Berlin zu 4 Jahren Gefängnis verurtheilt worden ist — von der Anklage des in Gemeinschaft mit dem Angeklagten Feyerabend verübten Vergehens freigesprochen wurde. Auf Grund dieses Verdicts beantragte der Herr Erste Staatsanwalt Bialoff gegen Feyerabend für die drei vollendeten Münz- verbrechen eine Strafe von je 4 Jahren Zuchthaus, für das Vergehen gegen den § 151 die Höchststrafe von 2 Jahren Gefängnis, die in eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 4 Monaten umzuwandeln sei; diese 4 Einzelstrafen ziehe er zusammen in eine Gesamtstrafe von 8 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Verlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Außerdem beantragte er Einziehung der nachgemachten Werthpapiere sowie der Platten. Gegen Wagner lautete der Antrag auf 1 Jahr Gefängnis, mit Aufhebung, die erklarte Unteruchungshaft auf einem Theile in Anrechnung zu bringen. Hier- auf zog sich der Gerichtshof zur Verathung zurück. Nach seinem Wiedereintritt verhandelte der Vor- sitzende zunächst, daß nunmehr die Oeffentlichkeit wiederhergestellt sei. Die Thüren wurden geöffnet und es drängte sich eine Menschenmenge herein, daß der Vorsitzende die Schließung der Thüren anordnen mußte, um einer Ueberfüllung des Zuschauerraumes vorzubeugen. Hierauf erfolgte die Ver- kündigung des Urtheils. Es lautete: gegen Feyerabend auf 4 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Ehrverlust; gegen Wagner auf 8 Monate Gefängnis, die als die Unteruchungshaft verbißt erachtet wurden. Schröder ist freigesprochen. Außerdem die Einziehung der nachgemachten Werth- papiere und Vernichtung der Platten angeordnet. Die Kosten des Prozesses werden, soweit sie frei- gesprochen sind, der Staatskasse auferlegt. Bei der Strafauferlegung kam strafmildernd das Alter des Angeklagten Feyerabend und seine Lebens- stellung in Betracht, strafverschärfend dagegen der Umstand, daß er kein offenes Geständnis abgelegt, sowie, daß er die anderen beiden Angeklagten zu dem Verbrechen verführt hatte. Die Höchststrafe für ein vollendetes Münzverbrechen ist 15 Jahre Zuchthaus. Auf die Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten Feyerabend, ob er die Strafe sofort antreten wolle, gab derselbe zur Antwort, er wolle es sich überlegen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. — Das Hauptinteresse hat sich bei diesem Prozesse auf den Angeklagten Feyerabend konzen- trirt, der eine geachtete Stellung als Bürger und Geschäftsmann eingenommen und nun seine bürgerliche Existenz verloren hat. Ueberlich war an ihm von Erschütterung und Niedergeschlagen- heit nichts zu bemerken, obwohl er Thränen ver- goß, als er die Geschworenen wenigstens um Abmilderung mildernder Umstände bat, wodurch er dem Zuchthaus entgingen und nur mit Gefängnis bestraft worden wäre. Nur einmal, als der Herr Erste Staatsanwalt seinen Strafantrag gestellt hatte und der Angeklagte vom Vorsitzenden gefragt wurde, ob er dazu etwas zu sagen habe, rang sich ihm ein „Am Gotteswillen!“ aus innerster Brust, das, wenn nicht von Erschütterung, doch von tiefer Befürzung über die Schwere der Strafe zeugte. Dies Verhalten schwächte auch das Mit- gefühl für den so schwerer Strafe verur- theilten Hauptangeklagten, obwohl als mildernder Umstand in Betracht kommt, daß Feyer- abend vielleicht durch die auch für sein Geschäfts- sach hier sehr schwierig liegenden Erwerbs- und Konkurrenzverhältnisse auf die Bahn des Verbrechen gedrängt worden ist. Allgemeiner Sympathie bei dem Gerichtshof und der Staats- anwaltschaft nicht minder wie bei den Geschworenen erfreute sich der Mitangeklagte Wagner, der von dem Hauptangeklagten verleitet worden ist. Ob- wohl er von der Anklage, den Versuch eines Münzverbrechens begangen zu haben, freigesprochen wurde und freigesprochen werden mußte, da die von ihm hergestellten Platten, wie aus der Sachverständigen, Herr Lithograph Sacher-Berlin, mittheilte, zu einem solchen Zweck gänzlich ungeeignet waren, also offenbar nur dazu dienen sollten, die Wahrhauer zu „betrogenen Betrügern“ zu machen: die Thatfache, daß diese Platten an- gefertigt worden sind, war nicht aus der Welt zu bringen, und auch ihr Zweck sein mochte, und Herr Wagner hat diesen „Schritt vom Wege“ mit einer fast monatlichen Unteruchungshaft schwer erregt; es ist wohl allseitig mit Be- rechnung aufgenommen, daß er endlich seiner Familie — seiner Frau und drei kleinen Kindern

von denen das jüngste erst nach seiner Inhaftierung geboren wurde — und seinem Beruf wiedergehen worden. Er wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. Es ist eigentlich bedauerlich, daß die Oeffentlich- keit der Verhandlung ausgeschlossen werden mußte; der zweitägige Prozeß war eine eindring- liche Predigt über das Wort: „Neh' immer Tren und Redlichkeit bis an dein fahles Grab!“ Ehrlich währt doch am längsten.

(Schwurgericht.) Die auf heute zur Verhandlung anberaumte Strafsache gegen den Arbeiter Josef Krawski aus Sumowo und Genossen wegen Haus- und Landfriedensbruchs gelangte zur Verlesung, weil einer der Angeklagten nicht erschienen war. Es wurde beschlossen, den aus- gebliebenen Angeklagten verhaften zu lassen und neuen Termin zur Verhandlung dieser Strafsache auf Mittwoch, den 29. April d. J., vormittags 9 Uhr anberaumen.

(Schöffengericht.) Der Privatsehreiber Anton Klackowski ist wegen Ausföhrung fremder Rechtsangelegenheiten bezw. Aufertigung von schriftlichen Eingaben an Behörden zu 30 Mark Geldstrafe eventl. 10 Tagen Haft verurtheilt wor- den. Der 33 Jahre alte Eigentümer Thomas St. aus Rodter hatte ihn ersucht, ein Schriftstück auf- zusetzen, in welchem er seine, des alten Mannes, Tochter wegen Entwendung von 100 Thalern zur Anzeige bringen wollte, und bot ihm dafür „zwei Dittchen und zwei Schnäpfe“. Kl. forderte drei Dittchen und fertigte das Schriftstück an. Da ihm dies polizeilich verboten worden ist, erfolgte die obige Verurteilung. — Der Schneider Johann Tren- towski von hier entnahm im September v. J. aus dem Kleidergeschäft der Sandlerin Dora Salomon, Rathhaus, einen Leberzieher, zog ihn an und ging davon. Er mußte wohl glauben, als Schneider Anspruch auf freie Kleidung zu haben. Er erhielt 1 Tag Gefängnis subditirt. — Der Ver- seiger Gottfried Hohlweg aus Swiechub hatte an einen Fleischer aus Rodter 5 Schweine verkauft, welche dieser, als eines der Thiere Symptome der Schweinepest zeigte, an den Besitzer Kästli schleunigst weiter verkaufte, bei welchem dieselben sämmtlich eingingen. S. hatte sich deshalb wegen Unterlassung der Anzeige vom Ausbruch der Seuche zu verantworten. Die fast dreißigjährige Verhand- lung ergab, daß er die Schweine in geordnetem Zu- stand verkauft hatte. Es erfolgte daher Frei- spruchung. — Der Inspektor S. aus Rosenburg hatte der Arbeiterin Auguste Schwitka, welche den Anordnungen des Boates nicht folgte, sodas dieser Beschwerde über sie führte, in der Erregung mit der Reitpeitsche einige Hiebe verjagt. Mit Rücksicht darauf, daß es für Wirtschaftsbearbeiter in hiesiger Gegend besonders schwer ist, mit den auf- fälligen Arbeitern fertig zu werden, kam der An- geklagte mit einer Geldstrafe von 3 Mark eventl. 1 Tag Gefängnis davon. — Ich will dieselbe Strafe wie meine Kameraden haben, kann aber zum Termin nicht erscheinen, weil ich auf Arbeit gehe, ich weiß noch nicht wohin“ schrieb der Ar- beiter Johann Wobachski aus Pierzenia an das Schöffengericht. Er ist beschuldigt, sich bei einem Holzdiebstahl am 8. November v. J. in dem der Schießplatzverwaltung gehörigen Walde betheilt zu haben, bei dem Holz im Werthe von 1 Mark entwendet wurde. Das Urtheil lautete gegen ihn und seine zwei Genossen auf 10 Mark Geldstrafe eventl. 5 Tage Gefängnis. — Wegen Hausfriedens- bruchs und Hehlerei — er hatte ein Bajonett- festgewehr in seinem Besitz — erhielt der Schmiede- gefelle Michael Marchlewski in Stewen 10 Tage Gefängnis subditirt. — Der Haderlehrling Ernst Otto von hier, der zurzeit eine Gefängnis- strafe in Schwes wegen einer Reihe von Fahrrad- diebstählen verbüßt, hatte sich wegen Diebstahls von 2 Paar Schuhen zu verantworten. Er wurde deswegen zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Wegen Steinlohlendiebstahls erhielten die Arbeiter- frauen Anna Schulz und Franziska Wisniowska aus Bilaw, erlere vorbestraft, 1 Woche bezw. 3 Tage Gefängnis. — Wegen Unteruchung von 2 Mark Beitragselder wurde der frühere Vorsitzende des Sotolvereins in Schwes, Baumunternehmer G. zu 9 Mark Geldstrafe eventl. 3 Tagen Gefängnis verurtheilt.

(Schwester Anna gefunden?) In der Weichsel ist heute bei Pensa am Bachhause die Leiche einer weiblichen Person gefunden wor- den, welche mit dem Gesicht nach unten lag und nur noch dürftig mit Natunfetzen bekleidet war. Das Gesicht ist bereits bis zur Unkenntlichkeit zerstört. Man vermuthet aus den Kleiderecken, daß es die Leiche der seit dem vorigen Jahre verschwundenen Schwester Anna Struwe aus dem städtischen Krankenhaus in Thorn ist.

(Riehmärkt.) Auf dem heutigen Vieh- markt waren 373 Ferkel und 124 Schlachtschweine aufgetrieben. Geacht wurden für fette Waare 33-34, magere 31-32 Mk. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

(Polizeiliches.) In polizeilichen Ge- wahren wurde 1 Person genommen. — (Gefunden) in der Talstraße ein Haar- lamm; im Waldchen am Bromberger Thor eine Hundekette; in der Breitenstraße ein Portemonnaie mit Inhalt; im Polizeirevierkasten ein Schlüssel und ein Kontobuch auf den Namen Striegel lautend, ein Bund Schlüssel und ein Paar Glacehandschuhe. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. April früh 1,66 Mtr. über 0, gegen gestern 1,63 Mtr. — (Angekommen) am 23. April Dampfer „Monteb“, Kapitän Semmerling, mit 800 Str. Mehl, 500 Str. Getreide, 17 Faß Spiritus, 100 Str. dtv. Güter von Thorn nach Danzig. Ferner die Fähne der Schiffer J. Hinz mit 3000 Str. Roggen von Thorn nach Danzig. S. Gornh, S. Kiedte, Rut- towski mit Biegeln von Plotterke nach Grinz, B. Kolwis mit 2800 Str. Kohlen nach Danzig nach Plot.

(Mörder, 22. April.) (Zugelaufen) ist bei dem Besizer Adolf Telle von hier, Molkstraße 19, am 8. April ein gelber Hund, bei dem Weichselweibel Fedeler von hier, Wilhelmstraße 36, ein kleiner gelber Hund, bei der Wittwe Bittlich von hier, Lindenstraße, am 19. April vorm. 9 Uhr, ein kleiner weißer Hund.

(Wohngeld, 22. April.) (Singerlein.) Gestern Abend fand zunächst eine Vorstandssitzung in der Wohnung des Vorsitzenden und dann im Konfir- mandenzimmer eine Generalversammlung statt. Es wurden Fräulein Wagner und Herr Post- assistent Widke in den Vorstand gewählt, um dieselben zu verfertigen, alsdann wurde be- schlossen, am Sonntag, den 7. Juni, nachmittags, einen Ausflug per Dampfer nach Graude zu unter- nehmen.

Aus dem Kreise Thorn, 22. April. (Thierseuche.) Die Schweinepest ist in dem Bestand des Ortes Tüllig ausgebrochen. Erloschen ist sie in dem Ge- höft des Gastwirths Finer in Bentau.

Haus- und Landwirthschaft.

(Für und wider den Spah.) Die Raschhaftigkeit der Spahen macht unsern Gartenbesitzern augenblicklich viel zu schaffen. Kaum ist ein Beet mit Samen besäet, sind die frechen Gesellen da und fressen ihn weg. Vogelschrecken und Papierfahnen imponiren ihnen nicht mehr, selbst unter dem Reifig schlüpfen sie durch. Ein einfaches Mittel, um sie zu verschrecken, soll sein gestoßener Kalk sein. Ein Gärtner hat dieses Mittel mehrere Jahre hintereinander mit Erfolg angewandt. Es war zuerst gelegt, um die Schnecken von den Beeten zu vertreiben. Die Schnecken ver- schwanden, ebenso die Spahen. Sobald der Kalk auf den Beeten lag, ließ sich kein Sperling mehr darauf nieder. Im übrigen sollte man Mänsjö Spah doch nicht so verfolgen, wie man es in den Kreisen der Gartenbesitzer thut. Er nist auch durch Vertilgung von Insekten. In den Schweizer Blättern für Ornithologie legt man eine Lauge für den Sperling ein. Er wird sogar zu den „Rettern des Waldes“ gezählt. Bei einer Weiden- pflanzung im Felde bemerkte der Besitzer den rothen Weidenläser, der die Weiden leer fraß „wie Bienen“. Da in einer Weiden- pflanzung am Hause von dem Schädlinge nichts zu merken war, schob der Besitzer dies den hier nistenden Staren zu und hing auch in der Feldpflanzung Starlkästen auf. Die Stare blieben aus, dafür fiedelte sich eine Kolonie Dorfspahen an, und diese hielten die Weiden so sauber, daß auch nicht ein Weiden- läser zu sehen war. Ebenso retteten die Spahen die Obstbäume vor dem Nachtfrost- Schmetterling, als er vor einigen Jahren in Schwärmen auftrat. Die Spahen hackten zwar die Baumknospen ab; als man aber nachjah, waren all diese Knospen von den Raupen durchgefressen. Bäume, die von den Spahen leergefressen waren, brachten reichlich Frucht. Der kleine Epibube, der unsere Samen frisst, hat also auch seinen Nutzen in der Welt, und es wird sogar behauptet, daß der Nutzen größer als der Schaden ist.

Mannigfaltiges.

(König und Feldweibel.) Als König Ludwig der Erste von Bayern einst bei seinem Sohne, dem König Otto von Griechenland, in Athen zum Besuch weilte, begegnete er einem traurig dreinblickenden biden Feldweibel, der mit den bayerischen Truppen nach Griechenland gekommen war, und fragte ihn, wie es ihm gehe. „Schlecht, Euer Majestät“, erwiderte mit grämlicher Miene der Feldweibel. „D, wenn ich doch nur a vanziges Mal wieder in Münch'n wär'. Dort ist doch a ganz anders Leben, als in diesem verfluchten Griechenland! da. Schauen's, Majestät, hier bringt mir der Durst noch ums Leb'n. Koan Tropfen Bier, höchstens a süßer Wein, auf den man sich speien wücht, und der oan Durst macht, daß man sich erlöchen kunn. Wie ganz anders ist do das Leben in Münch'n. Schauen's, Majestät, do hat ma bös ganze Jahr durch a guats und a billiges Bier zum Durstlösch'n. Im Frühjahr, um Josephi 'rum, da giebt's bös Salvatorbier, alle Tage a paar Maßl, bös bringt ins Blut und giebt a Kraft. Nachher im Mai, da kommt glei' das Vockbier, da braucht man die Vocklar, alle Tag vier Seidel, aber nur in der Früh, ja net auf die Nacht, da thut's a das gewöhnliche Bier. Und zu dem Bier a Brunnenkressalat, das ist was gesund's für die Brust. Natirli den Salat net allein, sonst wär' er zu stark, a Stück Nierenbrat'n und a paar delikate Würstchen müssen allemal dabei sei. Und nach- her kommt die Radizeit. Ich sag', Euer Majestät, nichts Besseres für den Magen giebt's gar net, als an guten Nadi und a paar Maßl Bier dazu im nüchternen Magen, das vertreibt die Verschleimung. Na, und das ibrige Jahr hindurch da geht man fleißi ins Hofbräuhaus, bös is die beste Apotheke der Welt, da bleibt ma gesund und frohli. D, Herr König, thun S' ma den vanzigen Ge- fallen und sorgen S', daß i sobald wie mög- aus dem vermalediten Griechenland hinaus nach Grund'“. Der König sagte seine Ver- wendung zu, und bald darauf wurde des Feldweibels Herzenswunsch erfüllt und er wieder in die Heimat nach München befördert.

(Bei dem Eisenbahnunfall.) (Stoß) bei Red Donje sind nach weiterer Meldung aus Newyork außer den zwei Frauen und einem Kinde, deren Tod be- reits gemeldet ist, zwei männliche Reisende und ein Bremser des Güterzuges umge- kommen und 10 Personen verletzt worden.

Neueste Nachrichten.

(Ebing, 23. April.) Wie die „Eib. Btg.“ meldet, ist der eine der beiden vermischten Tolkemiter Schooner gestrandet und seine aus

3 Mann bestehende Besatzung ertrunken. Von dem anderen fehlt bisher jede Nachricht, so- daß man annehmen muß, daß derselbe mit seiner Besatzung von 4 Mann unterge- gangen ist.

Königsberg, 23. April. Wegen fahrlässiger Tödtung dreier Wöchnerinnen, verursacht durch Blutvergiftung mit schmutzigen Instru- menten, wurde die Hebamme Wilhelmine Kasimir aus Kudau von der Strafkammer zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt. In einem vierten Falle erfolgte mangels genü- genden Beweises Freisprechung.

Berlin, 23. April. Das Kreuz der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche ist abends durch Anseilen an den Thurmturmbalken wieder befestigt worden. Nach Beseitigung der Gefahr wurde die Straßensperre wieder aufgehoben. Die Arbeiten dauern fort. — Die „Nat.-Btg.“ meldet: Das Landgericht verurtheilte den Tischler Krenze, welcher 1901 die Berliner Spar- und Kreditbank durch Wechselfälschungen um 11000 Mk. schädigte, zu drei Jahren Gefängnis, ferner den Kassirer Schlemann, welcher in einem landwirthschaftlichen Verein 9000 Mk. unter- schlug, wobei er Goldrollen durch Spiel- marken ersetzte, zu 1 Jahr Gefängnis.

Paris, 22. April. Der Ministerpräsident hat in seiner Eigenschaft als Kultusminister den Bischof von Nancy benachrichtigt, daß ihm das Gehalt gesperrt werde.

Paris, 22. April. Nach einer Depesche aus Fez vom 17. d. Mts. ist der Sultan vor 5 Tagen erkrankt. Die Empfänger von Eurobären werden eingestelt. Die Vorbe- reitungen zur Expedition gegen Tazza wer- den fortgesetzt.

Poitiers, 22. April. Beim Wegzug der Dominikaner kam es zu Schlägereien, wobei 10 Verhaftungen vorgenommen wurden.

Petersburg, 23. April. Am 19. und 20. April fanden in Rishnew Anstreitungen der arbeitenden Bevölkerung gegen die Juden statt. Nähere Nachrichten fehlen noch. Der vorläufige Bericht spricht von 25 Todten, 75 Schwere und etwa 200 leicht Verwundeten.

Uden, 23. April. Nach einem bisher nicht bestätigten Gerücht hat die englische Somali- land-Expedition eine Niederlage erlitten. Der Verlust englischerseits beziffert sich auf 200 Mann, 10 Offiziere sollen gefallen sein. Ueber die Verluste der Somalis liegen Mel- dungen nicht vor.

Uden, 23. April. Ein von Verbera hier eingetroffenes Transportschiff bestätigt die Meldung, daß im Somaliland das ganze, 220 Mann starke englische Expeditionskorps von den Truppen des Mullah aufgerieben ist. 10 Offiziere und 180 Mann sind gefallen.

Verantwortlich für den Inhalt: Feinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsebericht.

	23. April	22. April
Leud. Fondsabdrse:		
Russische Banknoten v. Kasan	216-00	216-00
Warschau 8 Tage.	215-80	215-80
Oesterreichische Banknoten	85-40	85-40
Brennische Konsols 3 %	92-60	92-60
Brennische Konsols 3 1/2 %	102-70	102-70
Brennische Konsols 3 1/2 %	102-70	102-70
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	92-60	92-60
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	102-80	102-90
Böhm. Pfandbr. 3 1/2 % neu. U.	89-90	89-80
Böhm. Pfandbr. 3 1/2 %	99-70	99-70
Wiener Pfandbriefe 3 1/2 %	99-90	99-90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	103-10	103-10
170-00		
1% Anleihe O.	32-00	31-80
Italienische Rente 4 1/2 %	103-70	103-70
Dumän. Rente v. 1894 4 1/2 %	85-70	85-70
Discon. Kommandit-Nachh.	189-00	188-90
Gr. Berliner-Strassen-W.	205-00	204-20
Sarberner Bergw.-Aktien	184-80	184-10
Lanzhütte-Aktien	222-40	220-80
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	101-90	101-80
Thorer Stadtanleihe 3 1/2 %	99-60	99-60
Spiritus: 70er loco		
Weizen Mai	161-00	160-25
„ Juli	163-00	162-50
„ Septbr.	163-00	162-50
„ 83 1/2		
„ 83 1/2		
Koggen Mai	137-25	136-75
„ Juli	140-00	140-00
„ Septbr.	141-75	141-50
Vant-Distont 2 1/2 % v. C. L. Lombardanstalt 4 1/2 % v. C. L.		
Privat-Distont 2 1/2 % v. C. L. London. Distont 4 1/2 %		

R u n i g s b e r g, 23. April. (Getreidemarkt.) Zu- fuhr 38 inländische, 30 russische Waaggons.

G a m b u r g, 23. April, 9 1/2 vorm. Ein Maxi- mum von über 763 mm liegt über Zenerussland, ein Minimum von 740 mm über Süddeutschland. In Deutschland schwache Winde aus meist östlichen Richtungen vorherrschend, Witterung meist trübe und etwas wärmer. Vorwiegend trübes Wetter mit etwas aufreißenden Winden ohne erhebliche Wärme- änderung wahrscheinlich. D e u t s c h e S e e w a r t e.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Mittwoch den 23. April, früh 7 Uhr Lufttemperatur: + 8 Grad Cels. Wetter heiter. Wind: Südost.

Vom 22. morgens bis 23. morgens höchste Tem- peratur + 13 Grad Cels., niedrigste + 3 Grad Celsus.

Seidenstoffe Sammts, Master franco, direkt an Privats, von Elton & Keussen, Krefeld, Velvets.

Bekanntmachung.

Nachdem die Gemeindefeuerverliste der Stadt Thorn für das Steuerjahr 1903 durch den Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission für den Stadtkreis Thorn festgesetzt worden ist, wird dieselbe in der Zeit vom...

Die Gemeindefeuerverliste enthält nur diejenigen Steuerpflichtigen, welche nach einem Einkommen von weniger als 900 Mark jährlich veranlagt und demzufolge zur Staats-Einkommensteuer nicht herangezogen worden sind.

Thorn den 21. April 1903. Der Magistrat, Steuerabteilung.

Bekanntmachung.

Wasserleitung. In verschiedenen Grundstücken ist der Wasserverbrauch schon seit längerer Zeit ein so geringer, daß derselbe weit unter dem für das betreffende Grundstück nach § 9 des Ortsstatuts festgesetzten Minimaltarif zurückbleibt.

Unter Hinweis auf obigen Paragraphen, welcher wie folgt lautet: „Für jede Anschlußleitung wird nach der Zahl der Entnahmestellen, sowie dem Umfange der mit Wasser zu versorgenden Gebäude u. seitens der Wasserwerksverwaltung ein Minimalquantum des Wasserbezuges pro Zeiteinheit (3 Monate) festgesetzt.“

Die zeitweise Nichtbenutzung eines Grundstücks oder einzelner Theile desselben, ebenso die zeitweise Absperrung des Wassers, geben dem Abnehmer kein Recht auf Herabsetzung des festgesetzten Minimalquantums. — Eine ausnahmsweise Bewilligung von Erlassen unterliegt auf Antrag des betreffenden Hauseigentümers dem Ermessen des Magistrats.

Wir bemerken noch, daß infolge des geringen Wasserverbrauchs in den meisten Fällen eine unzureichende Spülung des Klosetts u. dergleichen hat und hierdurch häufig Kanalverstopfungen eingetreten sind.

Thorn den 20. April 1903. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1. Juli 1902 bis 31. März 1903 sind an außerordentlichen Einnahmen zum Zwecke der Armenpflege zugegangen:

- 1. der Kämmereikasse von Herrn Rechtsanwalt Wanda aus einer Sache 10,00 M. von Herrn Fabrikant Weese 22,40 M. von der Handlung Nathan Leiser & Co. 25,00 M.
- 2. der Stadenhauskasse von dem Schiedsmann Herrn Richter Sühne-geld 5,00 M.
- 3. der Waisenhauskasse von dem Schiedsmann Herrn Granko Sühne-geld 10,00 M. und 30,00 M.
- 4. der Kinderheimkasse Sühnegeld aus einer Streitfrage 15,00 M.

Thorn den 18. April 1903. Der Magistrat, Abteilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Am 1. und 2. Mai d. J. findet auf dem Artillerie-Schießplatz bei Thorn ein Schießen der unterstellten Bataillone mit scharfer Munition statt. Dasselbe beginnt jedesmal um 7 Uhr vormittags und dauert bis 3 Uhr nachmittags.

Thorn den 22. April 1903. Königlich Kommando des 9. weipr. Inf.-Regts. Nr. 176.

Tischlerarbeit.

24 Doppelfenster, 1,80 x 1,00 lichte Maß, 30 6 und 4 Füllungsstühren, 2,12 x 1,04 m, billig veräußert. Wellenstr. 79.

Bekanntmachung.

Montag den 27. April d. J., vormittags 10 Uhr, soll im Geschäftszimmer 8 der Fortifikation der Landbesitzer der Militär-Briefkastenstation für die Zeit vom 1. April 1903 bis 31. März 1904 (etwa 12 cbm) öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen können im Geschäftszimmer eingesehen werden.

Königliche Fortifikation.

Verkauf von altem Lagerstroh.

Sonnabend den 25. April 1903, nachmittags 1^o Uhr im Eisenbahnhof, nachmittags 2 Uhr in der Anschließkaserne östlich, nachmittags 3^o im Fort Großer Kurfürst, nachmittags 4^o im Fort Winrich von Kniprode.

Garnisonverwaltung Thorn.

Verkauf von altem Lagerstroh in Säcken

Sonnabend den 25. April 1903, nachmittags 3 Uhr, im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung.

Garnisonverwaltung Thorn.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 24. April cr., vormittags 11 Uhr, werde ich in Thorn 3, Katernstr. 5

1 Billard mit Zubehör

gegen sofortige Bezahlung versteigern. Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Versteigerung.

Montag den 27. April cr., vormittags 8 Uhr, werde ich in Lufkau auf dem Hofe des Besitzers Wilhelm Röder eine

Drehmaschine mit Zubehör

gegen sofortige Bezahlung versteigern. Schaak, Hilfsvollziehungsbeamter, Moder, Maurerstr. Nr. 9.

Versteigerung.

Montag den 27. April cr., vormittags 12 Uhr, werde ich in Swierzyzu auf dem Hofe des Besitzers Wilhelm Wilko

eine Kuh

und um 12^{1/2} Uhr auf dem Hofe des Besitzers Julius Koch

2 Rühre

gegen sofortige Bezahlung versteigern. Schaak, Hilfsvollziehungsbeamter, Moder, Maurerstr. Nr. 9.

Versteigerung.

Mittwoch den 29. April cr., vormittags 12 Uhr, werde ich in Thorn, Heiligegeiststraße Nr. 2, beim Kaufmann Joseph Cohn

ein eisernes Geldspind

gegen sofortige Bezahlung versteigern. Schaak, Hilfsvollziehungsbeamter, Moder, Maurerstr. Nr. 9.

Versteigerung.

Donnerstag den 30. April cr., vormittags 11 Uhr, werde ich in Gramsch auf dem Hofe des Besitzers Otto Haas

1 Sopha,

1 Sophatisch,

1 Kommode,

1 Kleiderpind,

1 Tisch

gegen sofortige Bezahlung versteigern. Schaak, Hilfsvollziehungsbeamter, Moder, Maurerstr. Nr. 9.

Öffentliche Versteigerung.

Am Sonnabend den 25. April cr., vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Bureau Waderstraße 1 für Rechnung, den es angeht

900 Sack Roggenmehl Nr. 00

à 100 Kgr. öffentlich und meistbietend versteigern. Das Roggenmehl liegt in den Räumen der Thorer Dampf- und Gerson & Co. in Moder bei Thorn und kann von den Interessenten besichtigt werden.

Thorn den 22. April 1903. Paul Engler, vereidigter Handelsmakler.

Achtung!

Trefse zum Freitag mit einer Sendung frisch geräucherter Nale, Bäcklinge, Flunders, Naleheringe und den beliebten Maifischen ein. W. Neidel aus Wollin. Stand: Altstadt, Markt. Elisabethstr. 5, 1. Stg., zu vermieten.

In der nächsten Woche beginnt ein Unterrichtskursus in der Stenographie,

der etwa 8 Wochen in Anspruch nehmen wird. Honorar 6 Mk. Meldungen unter S. T. bis zum 25. d. Mts. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. Zeit und Ort werden sofort nach der Meldung mitgeteilt.

Der Vorstand des Stenographen-Vereins „Gabelberger“.

Telegramm!

Dienstag Umveiter. Freitag, 24. cr., bestimmt: Neue Sendung lebender Goldfische.

Jaeschke, Goldfischhändler aus Schlesien.

Staud bekannt. Wochenmarkt. Nähe Volksküche.

Existenz, Nebenwerb.

Katalog gratis. Fallnoht, Eidelstedt bei Hamburg.

Wer Stelle sucht, verlange die Deutsche Vakanzenpost“

Einkassierer und Verkäufer

mit kleiner Kaution bei Speisevermittlung und Provision für spätere Vertrauensstellung gesucht. Nur gut empfohlene Bewerber, der polnische Sprache mächtig, wollen schriftliche Angebote mit Lebenslauf einreichen.

Singer Co., Nähmaschinen-Akt.-Ges., Thorn, Bäderstr. 35.

Lüchtige Schlossergesellen

und zwei Lehrlinge stellt sofort ein H. Riemer, Schlossermeister, Thorn 3.

Einen jüngeren Klemmergesellen

verlangt V. Kunze, Klemmermstr. Für mein Kolonialwaaren-, Spirituosen- und Restaurations-Geschäft, suche per bald oder später

einen Lehrling.

Carl Seidel, Wilhelmstadt.

Lüchtigen Kutscher

stellt sofort ein Paul Richter, Baugeschäft. Fuhrleute zur Abfuhr von Waldholz, sowie ein Dachdecker können sich melden bei

R. Thober, Bauunternehmer, Thorn, Grabenstr. 16.

Einen starken Arbeiter

wünscht von sofort Amand Müller, Culmerstr. 13.

Einen Hausdiener

verlangt F. Menzel.

Einen ordentlichen Banfburschen

sucht L. Puttkammer.

Eine ältere Frau

oder Fräulein als Stütze der Hausfrau, ohne Anhang, welche ehelich ist, wird für Restaurationswirtschaft gesucht.

Seglerstraße 7.

Junge Damen,

welche die feine Damen-Moderei erlernen wollen, können sich melden Ottilie Graefe, Grabenstr. 12, I, atad. gepuffte Modistin.

Anständiges, sanftes Mädchen,

welches gut locht und Hausarbeit versteht, zum 1. Mai gesucht. v. K., Thorn, Brombergerstr. 62, I.

Böchinnen

und Mädchen für alles erhalten gute Stellung v. sof. u. 1. Mai durch Frau Goldak, Gerstenstr. 14.

Ein einf. ordentl. Mädchen w. f. eine gekämmte Dame gesucht. Melb. Wellenstr. 74, II. r.

Ein junges Mädchen

zur Erlernung des Geschäfts sucht S. Landsberger.

Ein junges Mädchen

zum Sandschuhwaschen kann sofort eintreten. Eikan Nachh.

Zuverlässiges Kindermädchen

zum 1. Mai gesucht. Frau Apotheker Pardon, Altstadt, Markt.

Ein Mädchen für alles

verlangt Riess, Schuhmacherstr. 7.

Mein Haus,

Seglerstraße 11, mit großem Hofraum und Ausfahrt, ist unter sehr günst. Beding. zu verk. J. Koil, Seglerstraße 30, I.

Kl. Wohnung, 65 Thlr., zum 1. April 03. J. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Schützenhaus-Thorn.

Sonntag den 26. und Montag den 27. April 1903:

Nur 2 humoristische Abende

Willh. Eyle's aktrenommirter Leipziger Quartett- u. Concert-Sänger.

Herren: Eyle, Schmidt, Römer, Dollitzsch, Steiner, Pastory, Loonhardt. Direction: Eyle-Sohmidt. Gesellschaft gegründet 1863.

Neueste, streng dezente Familienprogramme!! Feinste und leistungsfähigste Gesellschaft Deutschlands.

Vorverkauf à 50 Pfg. in der Zigarrenhandlung von F. Duszynski, Breitestraße. Kasseeis à 60 Pfg. Anfang 8^{1/2} Uhr.

Günstige Kaufgelegenheit!

Unser großes „Fuhrgeschäft“ (Taximeter, Equipagen, zc. Fuhrwerke) 35 gute Pferde, 15 leichte Halbveredelte, 2 hoheleg. Braunkoupees auf Gummirädern, 3 moderne Begl.-Koupees, eine Anzahl eleg. Landauer und Kaleschen zc., Schlitten, bl. Kummstgesch., ein u. zweispännige Brustbl.-Gesch., Birenen, Utensilien aller Art, Kontor-Einr., evtl. mit den polizeilich konzess. Taxam.-Nummern, beabsichtigen wir im ganzen oder getheilt zu verkaufen und bitten Respektanten, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

C. Kolley & Co., Danzig, Jaugarten 27.

Beränderungshalber beabsichtige ich mein in Moder, in guter Geschäftslage belegenes Hausgrundstück,

in dem seit etwa 15 Jahren ein Fleischer betrieben wird, und das sich auch zu jedem andern Geschäft, und selbst für einen Privatmann eignet, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hausverkauf.

Ein älteres Geschäftshaus, in guter Lage der Stadt, zu verkaufen. Auskunft in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Baustellen

Mellienstraße 73 sofort günstig zu verkaufen. Näheres bei

Rob. Majewski, Fischerstr. 49.

Zwei Reitpferde

(auch gefahren), im Alter von 6 und 8 Jahren, für schweres Gewicht geeignet, stehen zum Verkauf

Barckstraße 8.

Im Ferrari'schen Gasthote in Podgorz

stehen mehrere hochtragende ostpreuß. Zuchtjahren, guter Rasse,

zum Verkauf.

Schöner Berufsdienhund, 10 Monate alt, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen

Brombergerstraße 32, vtr. Ein guter Soffhund zu verkaufen. Moder, Wilhelmstraße 39, nach Fort II.

Ein gut erhaltenes Damen-Fahrrad

preiswerth zu verkaufen. Coppenhagensstr. 8, I. r. Eine gut erhaltene Schneider-Nähmaschine billig zu verkaufen bei

A. Przygodzinska, Moder, Thorerstraße 28, II.

Gesunde Mohrrüben

liefert frei ins Haus, Br. 1,10 Mk., bei größeren Mengen entsprechend billiger.

Dominium Wiesenburg, Fernsprecher 113.

Kaufe jeden Posten Speisefartoffeln.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Buch über die Ehe

von Dr. Retau (39 Abbild.) für Mk. 1,50 franko. Katalog über interessante Bücher gratis. R. Oschmann, Konstanz D. 173.

Schlachtvieh- und Fleischbeschau.

Die zu den Tagebüchern für Beschauer vorgeschriebenen Formulare, ebenso die vorschreibensmäßigen Bescheinigungsformulare sind zu haben in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei, Thorn.

Lose

zur 26. Stettiner Pferdelotterie, Ziehung am 19. Mai cr., Hauptgewinn ein eleganter Jagdwagen mit 4 Pferden, à 1,10. Mk. zur Königsberger Jubiläums-Pferdelotterie, Ziehung am 27. Mai cr., Hauptgewinn eine vier-spännige komplette Doppel-Kalesche, à 1,10 Mk.

zu haben in der Geschäftsstelle der „Thorer Presse“.

billig z. verm. Brückenstr. 14, I.

Großer Lagerkeller

billig z. verm. Brückenstr. 14, I.

Hollabeh!

Dienstag den 28. d. Mts.: Schlußsitzung.

Krieger-Berein.

Sonnabend den 25. April, 8 Uhr bei Nicolai:

Hauptversammlung.

Zahlreiches Erscheinen nöthig wegen Verprechung einer inneren Vereinsangelegenheit.

Vorher 7 Uhr: Vorstands-Sitzung. Der Vorstand.

Theater in Thorn.

Viktoria-Theater. Gastspiel der Gesellschaft Mühlberger.

Freitag den 24. April 1903, abends 8 Uhr:

Der Pfarrer von Kirchfeld.

Volkschauspiel in 4 Akten von L. Gruber.

Schützenhaus

Vorzügl. Küche. Stets reichhaltige Frühstücke, Mittags- u. Abendkarte.

Schützenhaus

Pfauenmus,

hochprima Qualität, in Gebinden und Emaille-Eimern verschied. Größe offeriren billig

Gustav Schmidt & Co., Magdeburg-Str. 8, Pfauenmus- und Kompost-Fabrik. Vertreter gesucht.

Unmöblierte Wohnung,

aus 3 Zimmern, Pferdehals, Barchen-geloch, in Bromberger Vorstadt gesucht. Angebote unter P. 17, Postamt 3.

Blumenladen

(früher Hüttner & Schrader) in meinem Hause ist anderweitig zu vermieten.

J. Kurowski, Neust. Markt.

Ein Laden

ist in meinem Hause Coppenhagens-str. 22 vom 1. April 1903, evtl. auch früher, zu vermieten.

W. Zielke. Culmerstr. 5, 1 Tr.

Gutmerstr. 5, 1 Tr.

Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

Näheres daselbst, 1 Tr., links.

Herrschafliche Wohnung,

1. Etg., 7 Zimmer, Laden, ev. n. II. Wohnung u. Arbeitsraum.

Breitestraße 25.

Eine herrschafliche Wohnung,

6 Zimmer und Zubehör, hochpart., sofort zu vermieten. Schulstr. 20.

Wohnung, 2 Zimm., für 150 Mk.

halber z. verm. Gartenstr. 62.

Wohnung v. 4 Zimm. u. reichl. Zubeh.

für 430 Mk. ab 1. April zu verm. Mellienstraße 84, 2 Tr.

Wohnung, 2 Zimm., f. 300 Mk.

z. verm. Gerberstr. 27. L. Labes.

Kl. Wohnung, 3 Zimm. u. u. Behör.

monatl. 20 Mk. Culmerstr. 20.

Keller-Verhütte,

für Stelmacher oder Tischler geeignet, sofort zu vermieten. Reichstr. 23.

Der Gesamtanfrage der vorliegenden Nummer dieser Zeitung liegt ein Lotterien-Prospekt der Firma A. Roehol, Arnheim a. Rh. bei, woran hiermit besonders aufmerksam gemacht wird.

Täglicher Kalender.

Table with columns for months (April, Mai, Juni) and days of the week (Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag).

Vom Antialkoholkongress in Bremen.

Bei Eröffnung der letzten Sitzung verlas der den Vorsitz führende Professor Forel einige Zuschriften an den Kongress. Eine Postkarte lautete: „Sehr geehrte Herren! Dem Dänen giebt das Wasser Kraft, dem Menschen Bier und Lebenskraft, drum laßt uns trinken Bier und Wein, denn niemand will ein Rindvieh sein! Stammtisch „Sourver Hering“.“ (Stürmische Heiterkeit.) — Aus Heidelberg ist folgende Bierkarte eingelaufen: „Dem hochwohlwollenden Antialkoholkongress in Bremen senden aus freundschaftlicher Kunde ehrfurchtsvolle Grüße sieben Heidelberger Studenten.“ (Heiterkeit.) — Ein Stammtisch in Stettin schreibt: „Den braven Theoretikern bringen ein kräftiges Prost fünf alte Praktiker!“ (Stürmische Heiterkeit.) — Eine weitere Karte lautet: „Noch eine Lage! Es lebe Oberbürgermeister Struckmann. (Stürmische Heiterkeit. Rufe: Sehr gut! Da hat er die Quittung für seine Mäßigkeit.) Aus Berlin ist ein Drahtgruß folgenden Inhalts eingelaufen: „Unterschiede gestatten sich, Ihre ideale Bewegung mit vollen Kräften zu unterstützen, indem sie allen Alkohol zu vertilgen suchen. Burschenschaft der Klosteraner, Berlin.“ (Großes Gelächter.) — Professor Forel: Das ist das Verständnis für uns! (Heiterkeit.)

Abgesehen von diesen scherzhaften Ergüssen ist die letzte Sitzung des Kongresses recht lärmend verlaufen. Professor Huepfer Prag betonte, seit das Bier in Böhmen an die Stelle des Schnapfes getreten sei, habe sich die Sittlichkeit gehoben. (Dho! Großer Lärm und anhaltende Unterbrechungen.) Jarwohl! Der Generalkonsul Nicolai hat sogar unter Anerkennung dieser Thatfache gewünscht, daß das Bier auch den Kaffeegenuß in jener Gegend verdrängen möge. (Widerspruch und Lachen.) Man müsse doch die Sache mit den Verhältnissen im Leben in Zusammenhang zu bringen suchen. (Heftige Unterbrechungen und Lärm.) Die bei den russischen Theetrinkern häufige Erscheinung des „Theehergens“ ist genau dasselbe, wie das „Bierberg“ beim Biertrinker. (Lärm; Rufe: Dho! Unsinn!) Es ist hier wie dort lediglich die Flüssigkeitsmenge. (Widerspruch.) Wenn Sie das bestreiten, kennen Sie die Verhältnisse nicht. (Großer Lärm. Beifall und Zischen.)

Dr. Gebhardt: Das Bier macht stummstümmig. (Beifall.) Man sehe nur einmal, wie blöde die Leute abends in den Münchener Bierkellern vor ihren Maßkrügen dastehen. (Begeisterter Beifall.)

Als der Großmeister des Guttemplerordens, A. H. M. S. sprach, erlösten Rufe wie: „Herunter mit ihm! Verleumdeter! Muntter!“ Alles erhebt sich, und es entsteht ein minutenlanges Aufsehen, in dem sich beide Parteien unruhig zornig gegenüberstehen.

Ein enthaltener Arbeiter zur Geschäftsordnung: Es ist bedauerlich, daß sich gebildete Leute so benehmen, und daß die Schlussigung ein solches Ende nimmt. (Unruhe. Rufe: Das sind ja Ihre Leute!) Wir Arbeiter haben hier etwas lernen wollen, aber nicht, wie man Rabau macht. (Lebhafter Beifall.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 59. Sitzung vom 22. April 1903, 1 Uhr. Die Sekundärbahuvorlage steht zur zweiten Beratung. Auf Vorschlag des Präsidenten von Kröcher wird die Diskussion lediglich auf die Vorlage beschränkt, also nicht auf Bahnlücken ausgedehnt, die nicht in der Vorlage stehen. Die Vorlage wird ohne wesentliche Debatte unverändert in der Regierungsfassung angenommen. Es folgt erste Lesung des Gesetzesentwurfs betr. die Bebauung und Benutzung ehemaliger Wallgrundstücke in Frankfurt a. M. (Nach dem Entwurf sollen für die Bebauung der Wallgrundstücke Beschränkungen durch die Gemeindebehörde im Einvernehmen mit der Polizeibehörde angeordnet werden können.)

Die Vorlage wird nach kurzer Debatte auch in zweiter Lesung angenommen. Ebenso der Gesetzesentwurf betr. die Ankerkranzgebung a. u. n. d. f. e. n. e. r. p. o. l. i. z. e. i. l. i. c. h. e. r. Bestimmungen in Besen-Nassen. Die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs betr. die Ausdehnung der Abblösbareit von Realakten in Schleswig-Holstein wird abgelehnt, nachdem Abg. Wentorf (kons.) einen Änderungsantrag in Aussicht gestellt hatte, der eine Erweiterung der Vorlage bezweckt, vom Regierungstische her abgelehnt wird.

Der Antrag Eckels (ul.) auf Annahme eines Gesetzesentwurfs betr. Verringerung des Entgeltungssatzes vom 11. Juni 1874. (Bestimmungen über die Höhe der zu leistenden Sicherheit vor Finanzrisikanten des enteigneten Grundstücks) wird an eine 2er Kommission verwiesen, nachdem regierungseitig ausgeführt worden, daß durch den Antrag der bestehende Rechtszustand in vielen Fällen verändertes würde.

Abg. Dr. Sauerhans (f. Vp.) stellt seinen Antrag auf Annahme einer Novelle zum Gesetz betr. die ärztlichen Ehrengerichtsurteile, infolge der vom Ministerialdirektor Förster abgegebenen Erklärung, daß im Kultusministerium eine gesetzliche Neuordnung der Angelegenheit vorbereitet werde und die betreffende Vorlage dem Saale in nächster Session zugehen dürfte.

Gemeinsam verhandelt werden die Anträge Pirsch (Str.) und von Bengel-Helencin (kons.) auf Annahme von Einkommensteuern a. e. s. h. o. v. e. l. l. e. n. Ersterer will die Gemeindeabgaben, letzterer Landwirthschafts-, Handels-, Gewerbesteuer- und Gewerbesteuer-, Meliorations- und Entwässerungsgenossenschafts- und landwirtschaftliche Tilgungsbeiträge bei der Einkommensberechnung abzugsfähig machen.

Die Antragsteller begründen ihre Anträge. Generaldirektor Wallach wendet sich gegen den Antrag Pirsch. Die Staatsfinanzen dürften von den Steuerbefreiungen der Kommune nicht beeinträchtigt werden. Für den Antrag Bengel-Helencin sprechen allerdings wirtschaftliche Gründe; läßt man solche maßgebend sein, so würde es sich vielleicht empfehlen, die Forderung allgemeiner zu fassen.

Das Haus vertagt sich hiermit. Morgen 11 Uhr: Zweite Lesung des Gesetzesentwurfs betreffend Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst, dritte Lesung der Sekundärbahuvorlage.

Schluss 5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

293. Sitzung vom 22. April 1903, 1 Uhr. Das Haus erledigt bei ganz schwacher Besetzung zunächst einige Rechnungssachen. Bei der Ueberblick über Einnahmen und Ausgaben des ökonomischen Schutzes bietet es weit Abg. Dabach (Str.) darauf hin, wie sehr man sich bei den Vorschlägen für die Uambaraabahn verkehrt habe. Dadurch rechtfertige sich seine ablehnende Haltung gegenüber der Frage des Baues der Zentralbahn.

Es folgt zweite Beratung der Vorlage betr. Verbot der Herstellung von Zündwaren aus weißem oder gelbem Phosphor. Abg. Schmetgen (Str.) erklärt, daß er trotz seines Interesses für soziale Reformen dieser Vorlage doch nicht seine Sympathie entgegenbringen könne. Sie mache viele Arbeiter brotlos, schädige den Nationalwohlstand und schütze das Kind mit dem Bade aus. Wenn die Vorschriften von 1893 nicht ausgeführt würden, sei die Gefahr der Phosphor-Neurose minimal. In sehr vielen Fabriken sei seit deren Bestehen die Neurose niemals aufgetreten. Redner hat Bedenken gegen die vom Reich erworbene Schwiening'sche Zündmasse, bei deren Beurteilung sich die französische Regierung vorfichtiger erwiesen habe, als die deutsche. Ebenso habe die belgische Regierung die Schwiening'sche Masse als nicht einwandfrei erkannt. Bei der Fabrikation dieser Masse seien Unfälle möglich und vorgekommen nicht bloß infolge von Leichtsinn der Arbeiter, sondern schon infolge von bloßer Unachtsamkeit. In einem Falle, in Hungenstadt, seien bei einer entstandenen Explosion Arbeiter in Stücke gerissen worden.

Präsident Graf Ballestrem theilt mit, es sei ein Antrag Bichler (Str.) eingegangen, unter Aussetzung der weiteren Beratung den Reichskanzler zu ersuchen, Erhebungen über eine Reihe von Punkten zu veranlassen, insbesondere eine Statistik zu veranlassen über schwere und leichte Fälle von Phosphor-Neurose.

Staatssekretär Graf Potodowsky: Bei dem unsäglichen Elend, welches die Phosphor-Neurose über die beteiligten Arbeiter bringt, hätte ich gewünscht, daß dieses Gesetz schon längst auf dem Wege wäre. Eine solche Statistik, wie sie hier noch verlangt wird, ist schwer beizubringen, da die betr. Arbeiter oft in andere Berufe übergehen. Der Staatssekretär verliest sodann Stellen aus zwei Briefen von Wertern im Thüringischen, in denen konstatiert wird, daß die Arbeiter in solchen Fabriken sehr oft Knochenbrüche erleiden, die sie wegen ihrer anfälligen Schmerzlosigkeit nicht einmal sofort bemerken. Das ganze Knochenstücken erleidet eine Entartung. Die meisten Staaten, fährt der Staatssekretär fort, haben denn auch bereits die Fabrikation und Einfuhr von Zündwaren mit weißem Phosphor verboten. Die behauptete Explosionsgefahr der Schwiening'schen Masse, sowie Schwierigkeiten und Gefahren beim Transport derselben beständen nicht. Was die Frage der Entschädigung anlangt, (welche auch in einem Antrage Wiemer (freif. Vp.) gefordert wird), so ist doch niemand berechtigt, ein Gewerbe zu betreiben, welches so schwere Gesundheitsgefahren für andere mit sich bringt. Die Zustimmung der Regierungen für dieses Gesetz ist niemals zu erwarten, wenn Sie dasselbe mit einer Entschädigung verknüpfen. Es giebt das nicht; anderes, als unsere ganze sozialpolitische Gesetzgebung lahm zu legen. Wir müßten ja dann jede soziale Reform mit schweren Summen erkaufen. Dann hätten wir auch das Kindererbschaftsgesetz nicht erlassen dürfen ohne Entschädigung, denn auch die Eltern erleiden doch durch das Verbot der Kinderbeschäftigung unabweisbare Schäden. Wir hätten dann auch nicht die Gastwirths-Verordnung erlassen können, denn durch diese werden doch auch die Wirthe und deren Angestellte geschädigt. Ebensovienig die Seemannsordnung, die doch auch den Rhedern

erhebliche Lasten auferlegt. Wir verbieten ja auch gar nicht die Zündwarenfabrikation, sondern wir verlangen nur ein anderes Verfahren und stellen den Beteiligten das Patent zu diesem anderen Verfahren zur Verfügung. Wir thun damit nur, was andere Kulturstaaten längst gethan haben. Die Gefahr der Phosphor-Neurose leugnen heißt geradezu die Sonne am hellen Tage leugnen!

Abg. Warm (sozdem.) tritt lebhaft für die Vorlage ein. Wie könne das Zentrum es mit seinem Gewissen vereinbaren, auch nur eine Stunde länger den Fortbestand so schwerer Gesundheitsgefahren für die Arbeiter zuzulassen! Der Antrag Bichler laufe auf weiter nichts als auf eine Verschleppung hinaus und eine solche Verschleppung würde ein Skandal sein.

Meinungen'scher Staatsrath Schalter konstatiert, daß die Meinungen'sche Regierung die Kontrolle über Ausfuhr der Vorschriften von 1893 und 1899 auf diesem Gebiete pflichtgemäß geübt habe.

Abg. Bichler (Str.): Wo es sich um das völlige Verbot einer Fabrikation handle, die viele tausende von Arbeitern beschäftige, müsse man mindestens verlangen, daß erst die eingehendsten Erhebungen über die Erkrankungen an Phosphor-Neurose, sowie auch über das Entschädigungs-Erforderniß stattfinden. Redner beruft sich auf ärztliche Feststellungen, wonach in bestimmten Fabrikationsbezirken weder Erkrankungen an Neurose noch auch Degeneration als Folge davon überhaupt wahrgenommen worden seien. Vorauszusetzen sei aber Beachtung der bestehenden Vorschriften.

Geh. Rath Sprenger vom Gesundheitsamt äußert sich aufgrund der amtlichen Untersuchungen eingehend über die Neurosegefahr.

Abg. Cainer (sozdem.) bekämpft den Gedanken einer Entschädigung der Fabrikanten. Eine solche Rebe viel eher den Opfern der Fabrikation, den an der Neurose leidenden Arbeitern an.

Abg. Pauli-Oberbarnim (Sp.) stimmt namens seiner Freunde dem Gesetz zu, das ein Segen für die Arbeiter sein werde.

Abg. Dertel (kons.) tritt gleichfalls für die Vorlage ein. Die Kommission habe alles sorgsam geprüft und sich in Cassel auch der angeleglichen Explosionsgefahr persönlich ausgekehrt. (Weiterkeit.) Ihn selbst habe die Kommissionsberatung aus einem Saulus zu einem Paulus gemacht.

Abg. Wiemer (freif. Vp.) befürwortet seinen die Entschädigung betreffenden Antrag. Das neue Verfahren sei, wenn es auch den Fabrikanten ohne Entgelt überlassen werden solle, für sie kein genügender Ersatz für das alte Verfahren.

Abg. Münchener (natl.) wendet sich gegen diesen Antrag, wünscht aber, daß den Fabrikanten die Uebergangszeit zu dem neuen Verfahren möglichst auf dem Wege der Ausführungs-Verordnungen erleichtert werden möge.

Abg. Trimbhorn (Str.) erklärt namens eines Theils seiner Freunde, daß diese die Vorlage in der Kommissionsfassung annehmen, da sie ein solches Vorgehen gegen die Gefahren der Phosphor-Neurose für absolut erforderlich hielten.

Nachdem noch Abg. Schrader (freif. Vp.), Reichhans (sozdem.) und Hansmann in Vöblingen (libd. Vp.) für die Vorlage gesprochen, wird diese, unter Ablehnung aller Anträge, unverändert in der Kommissionsfassung angenommen. Auch ein sozialdemokratischer Antrag, die Vorlage schon am 1. Januar 1904 in Kraft treten zu lassen (Rath 1907), wird abgelehnt.

Morgen 1 Uhr: Krankenversicherungs-Novelle. Schluss 6 1/2 Uhr.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel. (Nachdruck verboten.)

Weiter weiß ich nichts von ihm und ich ärgerte mich ordentlich, daß ich an diesen gleichgiltigen Menschen denken mußte, wenn ich verjügte, nachzudenken, wie mein Herzog oder König ausgefallen habe. Schmidt I, mit dem Nore nie tanzen wollte, weil sie behauptete, er hätte seinen Hund einmal zu Tode geprügelt, wenn sie nicht dazu gekommen wäre und ihn daran verhinbert hätte.

Diese sonderbare Gedankenverbindung ging auch oorüber, aber was nicht vorüberging, war der Blick, der immer noch auf mir zu ruhen schien wie ein brennender Zauber.

Als ich endlich zu Mama und Tante zurückging, fragten sie mich erstaunt, wo ich denn so lange gewesen sei... und nun kommt die zweite Merkwürdigkeit: ich konnte meiner eigenen Mutter nicht sagen, was mir begegnet war! Ich schwieg und sah in einen leuchtend weißen Magnolienstrauch hinein.

Tante Dorette betrachtete mich wohlgefällig durch ihr Borgnon. „Siehst Du, Lenore“, sagte sie, „was die Luftveränderung thut und ein Blick in die große Welt. Das Kind sieht bereits aus wie eine Nixe und hat so einen Glanz in den Augen, daß man den Mangel an Diamantschmuck nicht bemerkt. Ich denke, wir werden Ehre einlegen mit der Kleinen!“

Ich fühlte, daß ich rot wurde — nicht aus Eitelkeit, sondern aus sonderbarer Beschämung! — Wir verließen dann das Schloß, fanden unsere Wagen am Thorwartshauschen wieder und fuhren

in die Residenz zurück. Mir war so sonderbar zu Mut. Ich träumte die Nacht verworren von einer blauen Flamme und ich wußte die ganze Zeit, daß es keine Flamme war, sondern der Blick, der mich so erschreckt hatte.

Am nächsten Tage fuhren wir von früh bis spät in der Postkutsche. Die Gegend war lieblich — viel schöner wie bei uns — aber ich war so unruhig, ich konnte es garnicht so recht genießen!

Buchbromm, am 12. Mai.

Hier wird Mama gewiß bald ganz kräftig sein. Die Luft riecht nach lauter Tannenbust und die Bäder auch. Wir wohnen in der „Nüchle“, einem alten Hause an der „wilden Wessel“, diesem Springinsfeld von einem Wächlein! Das Haus ist aber schon lange keine Wühle mehr, sondern für Badegäste eingerichtet. Außer uns wohnen hier noch eine Frau von Haberstein mit zwei nicht mehr jungen, aber sehr eleganten Töchtern, dann eine Familie Bierling mit sehr viel Kindern und dann eine pensionierte herzogliche Hofdame, Fräulein von Beuthen, die gleich mit Tante Dorette Bekanntschaft gemacht hat.

Morgen wird im Kurhause ein Konzert stattfinden dem ein Tänzchen folgt. Tante will mit mir hin, um, wie sie sagt, die Gesellschaft Revue mal passieren zu lassen. Die Hofdame zude die Wächlein. „Ach, meine Verehrte“, sagte sie, „da werden Sie recht enttäuscht sein. Was in diesen primitiven Badeort kommt, will sich nicht amüsieren, sondern wirklich die Kur brauchen. Hier regiert die Mutter bleichsüchtiger Töchter.“ — dabei sah sie Mama und mich etwas boshaft an — „sobann die überanstrengte Lehrerin oder der überarbeitete

Beamte — sehr uninteressant. Kleine fessende Intriguen des Babels sind hier aus Mangel an Jeunesse dorée ausgeflossen.“

Die Fräulein von Beuthen spricht immer sehr gewährt und hat immer einen grünen seidenen Fächer neben sich liegen. Auch scheint sie in ihrem Kleide keine Last zu haben, denn sie trägt ihr spizenbestektes Schnupstuch stets in der Hand.

Ich war so neugierig, etwas über ihr ehemaliges Hofleben zu hören, aber darüber spricht sie nicht. Fräulein von Haberstein meint, sie sei in Ungnade entlassen worden und nicht gut auf den Herzog und die Herzogin zu sprechen. Wie schrecklich muß das sein, von einem Herzog in „Ungnade“ entlassen zu werden! — Ich komme mir jetzt manchmal so vor — so —!

Buchbromm, am 14. Mai.

Briefe von zu Haus! — Welche Freude! — Ich trug mir die lange, zwölffseitige Epistel von Lore herauf in den Wald und las dort, auf meiner Lieblingswurzel sitzend, so recht umrauscht vom hell grünen Frühlings! — Die Eichen haben gerade ihre goldenen Blättchen entfaltet — das schimmert im Sonnenschein so besonders zart und lieblich an den knorrigen Ästen. Bald sah ich in Lore's Brief, bald hinauf in die Baumwipfel, bald den Waldgrund entlang, wo Maiblumen ihre kräftigen Blätter und weißen Glodenstiele erhoben. Noch nie mir der Frühling so schön erschienen, wie in diesem Jahr! Mich erfaßte die größte Lust, weiter und weiter in ihn einzudringen und ich wanderte bergan, einem Schlosse entgegen, welches in halber Höhe des Hanges liegt. Ich ging durch Wald und Feld, obwohl ich es in einer schönen, breiten Kastanienallee bequemer gehabt hätte. Ich kam auch so zum Ziel und be-

trachtete neugierig durch das Parkgitter die wunder-vollen Anlagen und alles, was man von dem alter Bau sehen konnte. Er hat zwei spitze Thürme und hohe, spitze Dächer, wie eine Ritterburg. Ich hätte gern gewußt, wem es gehörte, aber weit und breit war niemand, als ein Bauernjunge, der mich auf meine Frage recht dumm anjah und davonließ. Links am Parkgitter führte ein steiniger Weg in den Wald hinein — es war zu verführerisch, ihn einzuschlagen, und so bin ich weiter und weiter gegangen, bis ich an eine Stelle kam, die wunderbar schön war. Steinernes, moosbewachsenes Bänke umgaben eine sprudelnde Quelle, die thalabwärts strömte. Ich hatte die Wiege der wilden Wessel gefunden! — Fast andächtig habe ich mich dort oben auf eine Bank gesetzt. Ueber mir jubilierten die Vögel, ringsum herrschte heilige Ruhe. Durch die Baumstämme hatte man schöne Fernsichten auf das waldbreiche Hügelland! — Ich las hier oben Lore's Brief zum zweitenmal — aber nicht mehr so begierig wie das erstemal. Je länger ich dort oben saß, desto träumerischer wurde mir zu Mut. — Diese Sehnsucht nach einem unbegreiflichen Glück, nach etwas sehr Liebem, Unbekanntem, was ich mit meinen Gedanken lieblos konnte, kam wieder über mich, bis mir ganz bange wurde.

Als ich dann mit einem großen Strauß Berggipf-meinnicht und Maiblumen nach Buchbromm zurückkam, fiel es mir recht schwer auf's Herz, daß ich in dieser unklaren Sehnsucht nicht sogleich an Fröh gebacht hatte. Es wäre doch so natürlich und so poetisch! — Aber leider fällt er mir in solchen Augenblicken nie ein. Lore ist auch Schuld. Sie hätte mich doch drauf bringen können — aber sie erwähnt ihn in ihrem Briefe garnicht.

Provinzialnachrichten.

Ramin Westpr., 18. April. (Rettungshaus für katholische Mädchen. Unglücksfall.) Unser Städtchen erhält ein Rettungshaus für katholische Mädchen. Zu diesem Zweck ist das Grundstück des Herrn Akerbürger Kasowski für 14.000 Mk. angekauft worden.

Wesphal., 20. April. (Aus Anlaß seines fünfzigjährigen Priesterjubiläum) ist dem Domkapitular Herrn Dr. Zucht der rote Adlerorden 3. Klasse verliehen worden. Das Domkapitel stiftete dem Jubilär einen Kelch. Als Geschenk mehrerer Dörfchensprecher wurde eine Summe zu einer Studienstiftung übergeben.

Marburg, 20. April. (Das 50jährige und 50jährige Weibsjubiläum) begangen heute die Herren Schuhmachermeister Franz Scheffka und Julius Wegner von hier. Beide Jubilare erhielten von der Schuhmacher-Zunft je einen Ehrenmeisterbrief und einen Pokal. Herr Scheffka ist von der Zunft zum Ehrenmitglied ernannt.

Neufahrwasser, 20. April. (Grundsteinlegung der neuen evangelische Kirche.) Gestern fand nach Beendigung des Gottesdienstes die Grundsteinlegung der neuen evangelischen Kirche im Weissen der Gemeinde und Vertreter des königlichen Patronats und Konvikts statt. Eine größere Feier konnte aus dem Grunde nicht veranstaltet werden, weil die auf dem Bauplatz angekauften Baumaterialien nur einen beschränkten freien Raum übrig lassen. Nachdem die Musikkapelle des Infanterieregiments von Emden die Feier durch eine Hymne eingeleitet, sang die Gemeinde einzelne Strophen des Liedes: „O, daß ich tausend Jungen hätte.“ Der Ortsgeistliche Herr Rübner sprach darauf die Weisheit und verlas die Urkunde, welche in einer kupfernen Kapsel verbleibt, eingemauert wurde. Auf derselben ruht der eigentliche Grundstein, ein Granitblock. Die üblichen Sammerschläge wurden von Vertretern des königlichen Patronats, des Konvikts, der Kirchenältesten u. h. vollzogen. Herr Konviktsrat Herr Rübner sprach das Schlußgebet und den Segen, worauf die Gemeinde Anstands- und Schlußstrophe des Chorals: „Nun danket alle Gott“ sang. Die Kirche wird im Juli nächsten Jahres fertig werden und soll 800 Sitz- und 100 Stehplätze haben.

Aus der Provinz, 21. April. (Neuer Kreisinspektionsbezirk.) In dem Bezirk der Kreisinspektionsinspektion Danziger Neuhof ist ein neuer Kreisinspektionsbezirk, Stegen, Danziger Neuhof gebildet worden, der 14 Schulen umfaßt. Die Verwaltung dieses Bezirks ist dem Kreisinspektionsinspektor Herr Rübner in Pilsen angeschlossen mit der Ortschulinspektion über diese Schulen übertragen. Mit der Verwaltung des dem Herr Rübner bisher unterstellten Bezirks Liegenhof ist der Herr Rübner in Liegenhof betraut.

Kofalnachrichten.

Zur Erinnerung, 24. April. 1891 + Feldmarschall Graf Moltke. 1891 + Emanuel Graf Urdrach u. v. v. 1854 Vermählung Kaiser Franz Joseph mit der Kaiserin Elisabeth von Bayern. 1854 Regierungsantritt Friedrichs, Großherzog von Baden. 1848 Landung der Franzosen in Civitavecchia. 1819 * Claus Grotz zu Selde, Schöpfer der neuplatinischen Literatur. 1797 * Der Dichter Karl Immermann. 1711 Vertrag zu Zugl, die Moldan kommt unter russische Hoheit. 1630 + Philippine Welfer, Gemahlin des österreichischen Erzherzogs Ferdinand. 1676 * Vinzenz de Paula zu Bona, nach ihm wurden die katholischen Vincentiner für innere Mission benannt. 1647 Sieg Karls V. bei Mühlberg bei Torgau über den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen. 888 Nikolaus der Heilige zum Papste erhoben.

Thorn, 23. April 1903.

(Stadtverordnetenversammlung). Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenausschusses statt. Anwesend waren 27 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordneter Herr Professor Weisbe. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister und Räm-

merer Stadtwitz, Stadthandlungssekretär, Stadtbaurath Collet und Stadtrath Kerst und Dietrich. Nach Eintritt in die Tagesordnung gelangten zunächst die Vorlagen des Finanzausschusses zur Verhandlung, für welche Stb. Gluckmann referiert. 1. Von dem Protokolle der Revision der städtischen Kassen am 25. März d. J. nimmt die Versammlung Kenntnis. 2. Die Verteilung der Grundstücke Thorn, Altstadt Blatt 281/2 (Frau Bogtmann) mit noch 5500 Mark und 6500 Mark wird genehmigt. 3. Von der Verteilung, daß getündigte Wertpapiere bei den städtischen Kassen nicht vorhanden sind, wird Kenntnis genommen. 4. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel I. B. 7a des Kammeretatats pro 1902/03. Für das Einbinden der Bücher zc. und sonstige Buchbindarbeiten fest der Etat 350 Mark aus. Es sind bereits 50 Mark nachbewilligt. Auch damit reicht der Etatposten noch nicht aus und die Versammlung bewilligt noch 83 Mark weiter nach. 5. Rechnung der Zermuschstrasse für das Etatsjahr 1902/03. Der aus den Strafgebern für menschenwürdige Verhältnisse der Stadtverordnetenwohnungen eingetommene Betrag von 43 Mark wird zu wohltätigen Zwecken Verwendung finden. 6. Rechnung der Wasserwerkstätte für das Etatsjahr 1901. Die Einnahme an Wassergeld beträgt 110.000 Mark, 13.400 Mark mehr gegen das Vorjahr, an Wassermessermiete 8900 Mark, 400 Mark mehr gegen das Vorjahr. Aus der Restverwaltung sind in Einnahme 57.900 Mark übernommen. Dazu die laufenden Einnahmen mit 148.000 Mark, sind im ganzen 206.800 Mark. In Ausgabe sind aus der Restverwaltung 61.800 Mark übernommen. Nach Abzug der Ausgabe von der Einnahme verbleibt bei der Wasserleitung ein Bestand von 13.300 Mark. Bei der Kanalisation sind in Einnahme aus der Restverwaltung 24.000 Mark übernommen, dazu die laufende Einnahme mit 114.100 Mark, sind im ganzen 138.500 Mark. In Ausgabe sind aus der Restverwaltung 20.500 Mark übernommen, dazu die laufende Ausgabe mit 104.400 Mark, macht in Summa 125.100 Mark. Es verbleibt ein Bestand von 13.300 Mark. Der Rechnung der Gasanstaltskasse für das Etatsjahr 1901. In Einnahme sind aus verkauften Erzeugnissen 308.000 Mark eingenommen, 14.700 Mark mehr als im Vorjahre. Und alle folgenden Posten weisen ein Minus gegen das Vorjahr auf. Mit 122.900 Mark aus der Restverwaltung stellt sich die Ausgabe auf 438.400 Mark. Es verbleibt ein Bestand von 88.800 Mark. Das Vermögen der Gasanstalt ist unterm 1. Oktober 1902 auf 1.025.900 Mark geschätzt. Auch diese Rechnung wird entlassen. 8. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel B. VIII des Forstetats für 1902/03. Der Titel „außerordentliche Ausgaben“, Zwangsgemein, beträgt im Etat 295,05 Mark. Für Wunden von Steinen im vorkädtischen Waldchen ist eine Mehrausgabe von 240 Mark entstanden, der aber auch eine entsprechende Mehreinnahme gegenübersteht. Die Mehrausgabe wird bewilligt. 9. Der Antrag, die Kulturgeber aus Abschnitt A des Forstetats pro 1902/03 bei Abschnitt C derselben Etats, d. h. an anderer Stelle für außerordentliche Kulturen, zu verwenden, wird genehmigt. 10. Die Umzugskosten für den von Belg hierher verzogenen Sparfassenbuchhalter Klein werden in Höhe von 224,75 Mark, wie liquidirt, bewilligt. 11. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel IV Hof. 2 des Etats der Stadtkaulenkasse — Kuasensmittelkassen. Der Etatposten für Beleuchtung beträgt 300 Mark, davon sind 250 Mark veranzlagt. Da jetzt eine neue Gasrechnung von 120 Mark vorliegt, werden 80 Mark nachbewilligt. 12. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel A. X. Hof. 9 des Etats der Forstkasse pro 1902/03. Der Oberförster beantragt eine Nachbewilligung von 200 Mark, da ihm im Vorjahre dieser Titel, außerordentliche Ausgaben, zur Abwendung des Etats zu sehr verfrachtet worden sei. Die Summe wird bewilligt. — Es folgt die Beratung der Vorlagen des Verwaltungsausschusses; Referent Stb. Korbes. — 13. Von der endgültigen Anstellung des Kanalarbeiters Hartwich wird Kenntnis genommen, ebenso 14. von der endgültigen Anstellung des Polizeilehrgenossen Schwarz. — 15. Rahou- erleichterungen. Den Bemittlungen des

Herrn Ersten Bürgermeisters ist es nun endlich gelungen, ein volles Ereignis zu schaffen. Der Magistrat überfendet ein Schreiben des Gouvernements, in welchem Mitteilung davon gemacht wird, daß die Reichsrauhkommission die Rahou- erleichterungen genehmigt hat. Eine Karte der Rahoulinie ist beigelegt. Es besteht nur noch ein erster Rahou, welcher am Bromberger Thor vor dem Bils beginnt und durch das Glacis bis zum Goldenen Löwen in Mader läuft. Von hier bis zur Jakobsvorstadt bleibt der alte erste Rahou bestehen, es fällt aber auch auf dieser Strecke der zweite Rahou fort. Die Vorteile sind also namentlich für den westlichen Teil wesentlich. Erster Bürgermeister Dr. Kersten bemerkt, es sei inzwischen der neue erste Rahou schon abgesteckt und eingeklinkt worden, jedoch sich jeder Grundstückseigentümer an Ort und Stelle überzeugen könne, ob und welchen Nutzen er habe. Stb. Volk fragt, ob die Rahouerleichterungen unter den feinerzeit vom Herrn Ersten Bürgermeister vorgelegten Bedingungen genehmigt seien. Erster Bürgermeister Dr. Kersten: Selbstverständlich sei über diese Bedingungen nicht hinausgegangen. Der Kriegsminister sei der Stadt in liebenswürdigster Weise entgegengekommen und habe sofort nach der Vertragsabschließung die Rahou- erleichterungen eintreten lassen. Wir haben uns verpflichtet, zwei Durchbrüche durch die Festungs- mauerung heranzustellen, und der Kriegsminister hat uns freie Hand gelassen, wann wir den zweiten Durchbruch vornehmen. Außerdem haben wir uns verpflichtet, die Wege in Ordnung zu bringen. Weitere Verpflichtungen sind uns nicht auferlegt und hätten wir auch nicht übernehmen können. Von dem Schreiben des Gouvernements, dessen Inhalt auch schon durch die Polizeiverwaltung zur öffentlichen Bekanntmachung gekommen ist, wird Kenntnis genommen. — 16. Bildung einer Baukommission für den Bau des Fortbildungsgebäudes. Mit dem Bau des Fortbildungsgebäudes soll nun begonnen werden. Der Magistrat schlägt vor, zur Vergebung der Lieferungen innerhalb des Kostenaufschlages und zur Beaufsichtigung des Baues eine Baukommission zu bilden, die unter dem Vorsitz des Herrn Ersten Bürgermeisters steht und weiter aus zwei Mitgliedern des Magistrats und vier Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung besteht. Der Magistrat hat in die Kommission die Herren Stadtbaurath Collet und Stadtrath Krives gewählt. Für die Wahl aus der Stadtverordnetenversammlung empfehlen die vereinigten Ausschüsse die Stadterordneten Hellmoldt, Konrat Schwarz, Kofe und Korbes. Stb. Korbes bittet, von seiner Person abzusehen, und empfiehlt den Stb. Wegner. Stb. Hellmoldt hält sich nicht technisch fachver- ständlich genug und empfiehlt, an seine Stelle lieber als Sachverständigen für die unterrichtlichen Ein- richtungen der Fortbildungsschule Herrn Rektor Spill zu wählen. Referent Stb. Korbes be- merkt, es sollten vier Stadterordnete gewählt werden und Herr Hellmoldt sei als Mitglied der Schuldeputation vorgeschlagen. Von der Versam- lung werden die vier vorgeschlagenen Stb. Hell- moldt, Konrat Schwarz, Kofe und Korbes ge- wählt. — 17. Bau des Stadttheaters. Der Herr Erster Bürgermeister stellt der Stadter- ordneterversammlung mit: Wie ihm im Mi- nisterium des Innern und der Finanzen mitge- teilt worden sei, werde in kurzer Zeit dem Magistrat die schriftliche Erklärung zugehen, daß zu dem Bau des Stadttheaters staatsseitig vorbe- haltlich der Genehmigung der beiden Häuser des Landtages 150.000 Mark zur Verfügung gestellt werden und die Entscheidung über die Höhe des späteren laufenden Zuschusses vorbehalten bleibt. Um den Bau im laufenden Jahre noch möglich zu machen, so können, schlägt er vor, Beschluß dahin zu fassen, daß 1. mit der Bauausführung sofort begonnen werden soll, sobald die gedachte schriftliche Erklärung hier eingegangen ist und 2. die Firma Sellner und Selmer schon jetzt mit der Ausarbeitung und Vorlage der Spezialprojekte beauftragt wird. Stb. Kowlski fragt an, ob Sellner und Selmer die Beaufsichtigung des Baues zu führen haben. Erster Bürgermeister Dr. Kersten bejaht die Frage. Stb. Hellmoldt stellt die Frage, ob der Zuschuß staatsseitig a fonds perdu und ohne Zinsanspruch gegeben werde. Auch diese Frage wird vom Herrn Ersten Bürgermeister bejaht. Stb. Kommerzienrat Schwarz: Er würde der Freude darüber Aus- druck geben, daß dieser Antrag jetzt vorliege und die Theaterangelegenheit nun so weit sei, daß an

den Bau gegangen werde. Ein Stadttheater sei für unsere Stadt notwendig und werde sich von gutem Einfluß für unsere ganzen Verkehrsverhält- nisse erweisen. Die Versammlung beschließt nach dem vorliegenden Antrage. — 18. Verkauf der Scheune in Chorab. Die durch die Aufgabe der Pachtung nicht mehr verwendbare Scheune soll zum Abbruch verkauft werden. Es ist ein Gebot von 1450 Mark abgegeben worden, welches von der Versammlung angenommen wird. — 19. Ent- lassung eines Hilfsförsters. Der Hilfsförster Wurl ist um seine Entlassung gekommen und der Magistrat hat dieselbe ausgedrückt. Die Versammlung nimmt von der Mitteilung Kenntnis. — 20. Die Militärverwaltung will im Ab- holungsgelände auf ihre Kosten Anpflanzungen vornehmen lassen und sucht die Genehmigung dazu nach. Die Versammlung erteilt ihre Zustimmung aus. — 21. Der Vermietung des Thurngebäudes Altstadt Nr. 400 an Herrn Emil Hell auf 3 Jahre zum Pachtpreise von 100 Mark wird zugestimmt. Der Referent bemerkt, der Pachtpreis sei sehr niedrig, aber ein höheres Gebot wurde nicht ab- gegeben. Im Jahre 1867 sind 65 Thaler Miete für das Gebäude gegeben worden. — 22. Der Uebertragung des Pachtvertrages bezüglich des südlich vom alten Danster belegenen Plazes (Schloßstraße 4) auf die Realcreditbank als jetzige Eigentümerin der Schloßmühle an dem alten Mietpachtpreise von 80 Mark wird genehmigt. — 23. Der Vermietung des Rathhausgebäudes Nr. 10 an Fräulein Helene Dombrowicz zum Pacht- betrage von 850 Mark bis zum Jahre 1906 er- theilt die Versammlung ihre Zustimmung. — 24. Die Vorlage über Veräußerung der Grundstücke der verlängerten Thallstraße ist vom Magistrat zur- rückgezogen. — 25. Anschließungsvertrag bezüglich der Schlachthausbahn. Durch die Anlage der Thorn- Seibitzsche Kleinbahn ist die Verlegung der Schlachthausbahn auf eine kleine Strecke notwendig ge- worden, infolgedessen der Anschließungsvertrag vom 25. Mai und 13. Juni 1900 abgeändert werden muß. Es sind 100 Meter zu der Bahnlänge hinzuge- kommen, die Unterhaltungskosten haben sich aber nur um 3,30 Mark erhöht. Der Abänderung des Vertrages wird zugestimmt. — 26. Nachdem der Wasserbauunter Herr Rogan das Amt als Spritzenmeister bei der Spritze auf der Bromberger Vorstadt niedergelegt, hat Herr Kumpnermeister Scholz den Posten übernommen. Der mit Herrn Scholz abzuschließende Vertrag wird genehmigt. — 27. Bebauung des neuen Lagerplatzes für die Betriebsverwaltung der Kanalisation und Wasserleitung. Der neue Betriebshof wird auf das von Herrn Hebrich erworbene Grundstück neben der Kläranlage verlegt und muß mit den not- wendigen Einrichtungen und Baulichkeiten versehen werden. Die Aufschläge und Zeichnungen liegen der Vorlage bei. Das neue Haus, welches als Dienst- wohnung für den Betriebsführer Droege dienen soll, kostet 15.300 Mark. Dazu die Kosten für eine Schmiede zc., Be- und Entwässerung, sowie für Anfortierungen des Geländes der neuen Quell- leitung zwischen Wunsch-Moder und Wod-Schwab- walde mit Umwehrung der Schomungen, ergibt zusammen 29.800 Mark. Die Summe soll aus den Reservefonds genommen werden, die sich bei den Wasserleitungs- und Kanalisationskosten durch die jährlichen etatsmäßigen Abflüsse gebildet haben. Der Reservefonds beträgt bei der Wasser- leitung 37.000 Mark und bei der Kanalisation 15.000 Mark, macht zusammen 52.000 Mark. Dazu kommen noch Baarbestände von 6000 Mark bei der Wasserleitung und 9000 Mark bei der Kanali- sation, mit denen die Gesamtsumme auf 67.800 Mark steigt. Nach Abzug der angeforderten 29.800 Mark bleiben von dieser Summe 37.000 Mark. Dezerent Stadtrath Priwies führt zu der Vor- lage aus: Nachdem wir das eingebaute Graben- gelände genommen, wurde dort probierlich zur Er- sparung größerer Kosten der Betriebshof ein- gerichtet und das ehemalige Burauengebäude als Wohnung für den Betriebsführer Droege ge- nommen. Als wir nun das Grabengelände für einen anderen Zweck in Anspruch nahmen, trat an uns die Frage der Verlegung des Betriebshofes heran. Das Hebrich'sche Grundstück neben der Klär- anlage eignet sich für den Betriebshof ganz vor- züglich, dort ist auch der geeignete Ort für die Wohnung des Herrn Droege. Von einer anderen Stelle kann nicht die Rede sein. Auf dem Wasser- wert kann man dem Betriebsführer die Wohnung nicht anweisen, das ginge nicht. Wir haben feinerzeit schon den leitenden Ingenieur dort drücken nicht lassen wollen und der Be-

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Manteuffel. 40 (Nachdruck verboten.)

11. Am 15. Mai.

Von der Reunion im Kurhaus ist nicht viel zu sagen. Es waren viele gepuzte Menschen da und ein Klavierpieler machte einen abgelauchten Spektakel auf dem Pianoforte, nachher sangen einige Damen italienische Lieder und zum Schluß wurde getanzt. Ich weiß nicht, was die Hofdame meint, wenn sie sagt, es gäbe hier keine Herren. Ich habe soviel tanzen müssen, daß sogar Tante sagte, es sei nun genug. Im Ganzen war es nicht sehr unterhaltend — ich sahste mich ohne die Schweestern elend, verwaist. Ohne sie giebt es doch kein Vergnügen für mich! — Die beiden Fräulein von Haberstein saßen die ganze Zeit neben ihrer Mama und saßen recht verstimmt aus. Traute sagte mir tabelnd: Wie können Sie nur tanzen, das ist so ungesund.

Das müssen sie allen Herren auch gesagt haben, denn keiner forderte sie dazu auf.

Buchbrenn, am 24. Mai.

Hier herrscht große Aufregung. Der Besitzer von Schloß Wessel, ein leidenschaftiger Prinz, ist zum erstenmal seit zehn Jahren dort eingetroffen und gedenkt einige Zeit dort zu wohnen.

Die hübsche, kleine Frau des Baderkommissars brachte uns die Neuigkeit.

„Nun wird unsere Geselligkeit einen Auf- schwing bekommen,“ sagte sie.

Fräulein von Beuthen, die ebenso stark ist, wie Tante Dorette hager, schäufte sich mit ihrem grün-

seidenen Fächer die Luft zu und schien nicht sehr erbaunt.

„Wie können Sie das behaupten, Frau von Windfeld, wenn es sich um Karl Otto handelt. Der findet an so seichtem Vergnügen, wie Tanz und Geselligkeit, keine Freude — hat auch keine Zeit dazu“... sie räusperte sich und sah sich um und flüsterte dann geheimnisvoll: „Jemand muß doch regieren und da weder der Herzog, noch seine anderen Söhne dafür Interesse haben, welche Rolle unser Land im Bunde der deutschen Fürsten spielt, so... na, Sie verstehen. Dieser junge Prinz ist ein Politiker, aber kein Salonlöwe. Was ihn veranlassen kann, dies Gut, um welches er sich sonst nie kümmerte, aufzusuchen, ist mir ganz rätselhaft. Vielleicht will er irgend eine Arbeit ungestört beenden. Was es aber auch sein mag, seien Sie gewiß, daß er niemals hierher zu uns herabsteigen wird.“

Etwas kleinlaut ging Frau von Windfeld nach Hause. Mama lächelte, Tante aber und die Beuthen waren bald in einem tiefen Gespräch über Hofangelegenheiten. Ich hörte oft den Namen Karoline. Das ist die junge Erbprinzessin. Ich hörte die Beuthen flüstern, sie habe diesen Prinzen Karl Otto heiraten sollen, aber doch vorgezogen, „Frau Erbprinzessin“ zu werden. Denn der Erb- prinz, der verlobt bis über beide Ohren in sie war... hier wurde das Gespräch unverständlich.

Ich ging in mein Zimmerden und blähte hinaus über das rauschende Wehr und die blühenden Fliedersträucher nach der Höhe. Ich konnte gerade die seit gestern gehetzte Fagone von Schloß Wessel über den Baumkronen flattern sehen und ein Stückchen von einem der Türme. Ich war nicht wieder dort oben gewesen, seit meinem ersten

Spaziergang — Mama war es nicht angenehm, daß ich allein so weit ging — so hatte ich auch vergessen, nachzufragen, wie das Schloß hieß und wem es gehörte — nun war mir, als sei dort oben eine herrliche Märchenwelt eingezogen! —

Buchbrenn, am 26. Mai.

Fräulein von Beuthen hat ganz falsch prophezeit. Der Prinz ist erst zwei Tage hier und hat sein Kommen zur Reunion heut Abend zugesagt. Es wird erst ein Konzert der Kapelle stattfinden und dann soll Thee serviert werden. Getanzt wird nicht. Er soll das nicht lieben. „Sie thun hier, als sei's der Herzog selbst“ — sagte Tante Dorette beim Wespertasse auf der Veranda und rümpfte ein wenig die Nase.

„Meine Liebe, er ist nämlich mehr, wie der Herzog selbst,“ belehrte die Hofdame achselzuckend — „wir werden dereinst noch alle an ihn glauben müssen.“

Als wir dann allein waren, hielten Mama und Tante Umschau in meinem Kleiderschrank.

„Sie muß ihr elfenbeinweißes Kaschmirkleid anziehen und Apfelblüten ins Haar stecken.“

Ich besah etwas betrübt mein Haupt im Spiegel. Nicht mehr ganz Junge, noch nicht Mädchen. Schred- lich. Es wird ja alles wieder herausfallen. „Laß mich nur machen“ — sagte Tante — „ich kann ohnehin die modernen, quappigen Hängefrisuren nicht leiden. Ich werde ihr Haar nach der Mode meiner Jugend schürzen. Sie soll aussehen wie eine junge, griechische Göttin“ — sie seufzte — „kannst Du Dich erinnern, Lenore, wie ich Dich vor zwei- undzwanzig Jahren frisierte für den Ball, auf dem wir dann die Bekanntheit des Prinzen Galligin

machten? — Du warst ein sehr thörichtes Kind damals. Du hättest ihn haben können.“

Mama lachte herzlich und sah so jung und fröhlich aus. „Und ich hatte meinen Lieben Toshi im verschwiegenen Herzen und frag sonst nach niemand in der Welt!“

Papa pflegt zu sagen: „Diese gute Tante Dorette hätte Oberhofmeisterin werden sollen. Sie ist ein wenig prinzentoll!“

Ach, muß das schön sein — wunderbar schön — so jemand ganz still und heimlich im Herzen zu haben, ihm treu bleiben, durch Ansehungen, Armut und Jahre hindurch! — Nun, und mein Fritz? — Wie vergeßlich ich doch bin! —

Mitternacht. Ja, es ist schon so spät, aber ich kann unmöglich schlafen. Leise stand ich wieder auf, habe meinen Mantel umgenommen, mein Licht angezündet und will schreiben! — Ich bin so auf- geregt, mein Herz klopt ganz laut — als wir von der ersten Reunion um zehn Uhr nach Hause kamen, schlief ich vor lauter Müdigkeit und Langeweile schon beim Ausziehen ein — und heute? — Ich wünschte am Müßigleben unter dem Fenster sänge eine Nachtigall... da würde mir sein, als spräche eine Schwesterseele zu mir. Dieser Gesang hat auch so etwas aufgeregt, so wie Schmerz und Freude durcheinander fließend.

Wenn ich an die Vorgänge dieses Abends ruhig zurückzudenken versuche, muß ich mir sagen, daß ich mich erkens recht blamiert habe und noch lange nicht hoffähig bin und sodann, daß eigentlich gar nichts passiert ist, was meine Aufregung recht- fertigt.

(Fortsetzung folgt.)

Wiedersfahren gehöre nicht auf die Rumpkation hin, sondern in den Mittelpunkt der Stadt. Von den 15000 M., welche das Wohngebäude auf dem neuen Betriebshof koste, seien 3000 M. auf architektonische Ausschmückung zu rechnen. Er, Medner, sei zwar auch für Sparbarkeit, möchte aber diese 3000 M. doch nicht scheuen. Das Gebäude nehme bei seiner Lage an der Weichsel eine exponierte Stellung ein und werde schon von Schließmühle aus zu sehen sein. Der Magistrat dürfe doch auch nicht zur Verunstaltung der schönen Vorstadt beitragen. Die paar tausend Mark würden den Kohl auch nicht fett machen. Alle anderen Bauten zu sind auf das einfachste projektiert. Was die Anforungen an der neuen Quellsfassung anlangt, so sind diese von der Verammlung ja schon beschlossen worden. Es ist dies eine Maßnahme, um der Verfallung und Verunreinigung des Geländes vorzubeugen und die Fruchtbarkeit des Bodens zu erhalten. Um die Schongungen zu schlingen, ist die Umwehung erforderlich. Medner schließt mit der Bitte, der Vorlage zuzustimmen. Stv. Bodt fragt, wie Herr Drooge die neue Wohnung angerechnet werde. Erster Bürgermeister Dr. Kerken: Herr Drooge habe ein Wohnungsgeld von 10 Proz. seines Gehalts wie alle städtischen Beamten. Nach seinem Gehalte betrage das Wohnungsgeld 310 M., dasselbe falle fort, wenn er Wohnung habe. Stv. Bodt: Nach der Höhe dieses Wohnungsgeldes würde bei dem neuen Wohngebäude nur eine Verzinsung des Kapitals von 2 1/2 Proz. vorhanden sein. Auf dem Wasserwerk haben wir seinerzeit ein opulentes Wohngebäude für 40-60000 M. gebaut, das jetzt zumteil leer steht. Erst bante man das Gebäude und dann gekatete man dem Oberingenieur Mehger nicht, dort zu wohnen. Jetzt ist das Wohngebäude auf dem Wasserwerk nur mit dem Maschinenmeister besetzt, der auf ein Wohnungsgeld von 120 M. Anspruch hat, und mit dem Geizer zc. Wir können uns im ganzen nur 318 M. Miete aus diesem Wohngebäude anrechnen, d. h. wenn alles besteht ist, was jetzt nicht der Fall. Kömte man nicht Herrn Drooge auf dem Wasserwerk unterbringen? Der Maschinenmeister fügte ja das alte Häuschen auf dem Uebriechen Grundstück bei. Früher habe in diesem Gebäude der Postassistent Thiel gewohnt und diesem sei die Wohnung dort so lieb gewesen, daß er nur ungern auszog, aber er mußte, weil er von der Stadt ausgemietet wurde. Er, Medner, halte dafür, daß man die 15000 M. für das neue Wohnhaus auf dem Betriebshof an der Kläranlage wohl sparen könne. Bei der Durchbruchfrage habe der Herr Erste Bürgermeister doch gesagt, der zweite Durchbruch nach der Culmer Vorstadt gehe noch nicht, weil man Sparam wirtschaften müsse. Dann meine er, Medner, daß man auch in diesem Punkte spare, denn dies neue Wohngebäude halte er nicht für eine unabwendbare Notwendigkeit. Er beantrage die 15000 M. an freies Stadtrath Kriv es: Er halte es für ganz unmöglich, daß man den Betriebsführer nach dem Wasserwerk bringe. Wie könne er da um 6 Uhr morgens in der Stadt sein, um den Leuten ihre Arbeit anzuweisen. Und in Brandfällen brauche man ihn auch sofort in der Stadt. Wohnt der Betriebsführer neben der Kläranlage, so hat er dort die Leute für die Arbeiterteilung gleich bei der Hand. Der Vorschlag, dem Maschinenmeister des Wasserwerks das alte Häuschen auf dem Uebriechen Grundstück zu geben, verstehe er nicht, obgleich er sonst auch nicht auf den Kopf gefallen sei. Der Maschinenmeister müsse doch Tag und Nacht im Wasserwerk sein. An die Verwendbarkeit des alten Häuschens auf dem Uebriechen Grundstück, von welchem Herr Bodt sage, daß der Postassistent Thiel gegen 300 M. Miete darin gewohnt, habe man nicht gedacht, aber es sei ein altes banfälliges Gebäude, dessen Zusammenbruch drohe. Außerdem habe es nicht die gefällige Höhe und die Polizei könne es schließen lassen. Von einem Beamten, der an Rheumatismus leide, könne man nicht verlangen, daß er in einem solchen Hause wohne. Oder sollten wir ihm vorzeitig die Pension zahlen? Wenn Herr Bodt sich das Häuschen angesehen hätte, könnte er als Sachverständiger nicht so sprechen. Stv. Bodt: Bei Brand und Fernsprecher lasse sich schon draußen auf dem Wasserwerk wohnen. Der Betriebsführer habe doch ein Dienstrad, da könne er in 5 Minuten in der Stadt sein, wenn er telephonisch benachrichtigt werde. Er, Medner, verbeugte nicht recht einzusehen, wieso Herr Drooge da nicht auf dem Wasserwerk wohnen könne. Der Maschinenmeister gehöre doch auch nach dem Klärwert, denn er beaufsichtige dasselbe ja mit. Auf dem Wasserwerk habe er zur Vertretung einen Maschinenmeister, warum sollte es da nicht gehen, den Maschinenmeister in das Häuschen neben dem Klärwert zu nehmen. Wenn man Herrn Drooge das Häuschen nicht geben wolle, weil er an Rheumatismus leide, so meine er, Beamte anderer Behörden seien auch von Rheumatismus geplagt, ohne daß man so wohlwollend sein könne. Das Häuschen könnte wohl durch Reparatur in besseren Zustand gesetzt werden. Verbiete sich die Benutzung desselben aber wirklich wegen der geringen Höhe des Gebäudes, so könnte man ja Herrn Drooge auch noch neben dem Maschinenmeister nach dem Wasserwerk nehmen, denn es sei dort ja noch eine Wohnung frei. Er wäre doch dafür, vorläufig das neue Wohngebäude nicht zu bauen. Erster Bürgermeister Dr. Kerken: Er könne den Vorschlag des Herrn Bodt nicht ohne eine Bemerkung seinerseits lassen. Es sei ganz unmöglich, den Betriebsführer draußen nach dem Wasserwerk hin zu nehmen. Wenn in der Stadt Feuer ausbricht, so ist Herr Drooge der tüchtige Beamte, der immer und in allen Fällen weiß, wo die einzelnen Hydranten zu finden sind, denn im Winter sind sie oft mit Eis und Schnee bedeckt und nicht sichtbar. Einen solchen Beamten zur Stelle zu haben, muß doch unsere erste Sorge sein. Wäre der Betriebsführer nicht zur Stelle, so könnte ein großes unübersehbares Unglück eintreten. Schon dieser eine Punkt macht es unbedingt notwendig, daß Herr Drooge in der Stadt wohnt. Dann ist es aber auch erforderlich, daß die kostbaren Materialien auf dem Betriebshofe ständig bei Tag und Nacht unter guter Aufsicht stehen. Wie man den Maschinenmeister vom Wasserwerk wegnehmen wolle, begreife er nicht, dervelbe müsse doch an seiner Betriebsstätte sein. Der Vorschlag des Herrn Bodt, diesem eine Wohnung drei Kilometer entfernt vom Wasserwerk zu geben, sei noch schlimmer wie seine Ansetzung in voriger Sitzung, die Frage von der Gasanstalt vom Verwaltungshaus aus zu bebauen. Herr Bodt müsse doch wissen, daß der Maschinenmeister Schwahn's Aufsicht im Klärwert nicht wegfallen ist, der Aufsicht, den er für diese Aufsicht bekommen, erhält er jetzt für die Beaufsichtigung der neuen

Quellsfassung. Auf dem Klärwert ist jetzt ein Geizer die Aufsicht über die Maschinen aus. Wenn der Postassistent Thiel in dem alten Häuschen gewohnt, so sei das doch etwas anderes. Dieser habe freiwillig dort gewohnt, wir aber müßten einen städtischen Beamten zwingen, dort zu wohnen, und das können wir nicht. Der Magistrat geht auch bei dieser Vorlage von seinem Prinzip der Sparbarkeit an der Stelle, wo sie angezeigt ist, nicht ab. Hierbei müsse er eine Anführung des Herrn Bodt, die sich auf einen Vorgang in nichtöffentlicher Sitzung bezieht, berücksichtigen, damit nicht ein falscher Eindruck in der Bürgerschaft entstehe. Nach Herrn Bodt soll ich gesagt haben, wir müßten Sparam wirtschaften und deshalb den zweiten Durchbruch vorläufig noch zurückstellen. Das ist nicht richtig. Herr Bodt wollte damals, daß die Stadt die Platte 6 auf ihre Kosten einbauen sollte, und da erklärte ich, das könnten wir bei unserer finanziellen Lage nicht, wir wollen sehen, daß der Fiskus selbst diese Kosten trägt. Das war die Stelle, an der ich sparen wollte. Die Durchbrüche sind beide von Ihnen genehmigt, wir haben uns nur freie Hand gewahrt, wann wir an den zweiten gehen, und das ist wegen der hohen Kosten vollkommen motiviert. Stv. Bodt: Er meine keineswegs, daß er die Sache am richtigsten beurteile, er sei ja auch nicht Erster Bürgermeister, er erlaube sich nur einen Vorschlag zu machen. Aber er müsse einerseits darauf hinweisen, daß eine Wohnung im Wohngebäude auf dem Wasserwerk leer stehe, und andererseits könne er den Bau eines neuen Hauses auf dem neuen Betriebshof nicht für eine absolute Notwendigkeit ansehen. Stadtrath Kriv es: Wenn nicht zu raten, dem sei nicht zu helfen. Herr Bodt sage zwar nicht, daß wir die 15000 M. „verpulvern“ wollen - Vorhänder: Das hat Herr Bodt nicht gesagt. Stadtrath Kriv es: Nein, das hat Herr Bodt nicht gesagt, aber er meint doch, daß das Geld nicht ausgegeben zu werden braucht. Ja, die Einkünfte müßten aber doch jeder haben, daß wir den Maschinenmeister auf dem Wasserwerk an Ort und Stelle haben müssen. Das das Wohngebäude dort zu groß ist, stimmt, aber ich bin seinerzeit in der Stadtverordnetenversammlung auch gegen den Bau dieses Gebäudes gewesen. Gegenwärtig ist eine Wohnung draußen leer, da wir einen Arbeiter herausnahmen, und das thäten wir, weil sich die Materialien auf dem Wasserwerk reduzierten. Den Betriebsführer brauchen wir unbedingt auf dem Betriebshof an der Kläranlage, damit man dort mit den Materialien nicht umherlieben schalte und walten kann. Stv. Bodt: Diese Aufsicht könnte doch auch der Meister üben, der dort ist. Stadtrath Kriv es: Das muß ich als Deputierter besser wissen. (Schlußruf.) Die Debatte wird geschlossen. Bei der Abstimmung wird der Antrag Bodt, die 15000 M. für ein Wohngebäude auf dem neuen Betriebshofe zu freieren, gegen 2 Stimmen abgelehnt. Darauf wird die Magistratsvorlage angenommen, mit dem Ansatze, daß auch der Abruch des alten Häuschens auf dem Uebriechen Grundstück genehmigt wird. Der Vorsitzende gab noch seiner Freude Ausdruck über die Schönheit des Tages, auf dem der neue Betriebshof liege. Er habe einen entzückenden Blick auf die Weichsel, sei durch Anpflanzungen und Wegeanlagen zu einem herrlichen Aufenthalt geworden und werde zur Hebung der Fischereivorkunde beitragen. Damit war die Tagesordnung erledigt. Schluß um 1/5 Uhr. (Ein Laubstummengottesdienst) wird wieder Sonntag den 28. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, im Konfirmandensaal, Bäckstraße 20, durch Herrn Maxer Jacobi gehalten werden. (Der „amerikanische“ Bahnarzt.) Seit Jahr und Tag tobt der Kampf des Kreisbundes deutscher Zahnärzte gegen den amerikanischen D. S. (Doktor), der von nicht reputablen amerikanischen Instituten (Weill, Guzman (Chilago) geschäftsmäßig verkauft wird. Das sächsische Kultusministerium hat zwei bekannten Dresdener Zahnärzten im Gegenatz zu den Festschreibungen der vom auswärtigen Amte zu Berlin vor Jahresfrist herausgegebenen Denkschrift die rechtmäßige Führung des Dokortitels bestätigt. Diese Befähigung des sächsischen Staatsministeriums ist nun durch Verfügung des Oberlandesgerichts zu Dresden amtlich „als unrichtig“ bezeichnet und angeordnet, daß von den Zehrschildern der betreffenden Dresdener Zahnärzte, die den amerikanischen Dokortitel seit Jahren unangefochten führen, die Bezeichnung „Dr.“ innerhalb 24 Stunden zu verschwinden habe. Das ist nun auch geschehen. Die Zahnärzte haben auf ihren Wohnungsschildern den Dokortitel streichen müssen. (Spiritusglühlicht.) Innerhalb der preussischen Staatsbahnverwaltung sind gegenwärtig rund 7200 Lampen für Spiritusglühlicht in Verwendung. Sie eignen sich besonders für die Außenbeleuchtung und für die Beleuchtung von Räumen, die mit der Außenluft beständig in Verbindung stehen, weniger dagegen für geschlossene Räume, da sie einen unangenehmen Geruch entwickeln. Mocker, 22. April. (Eine Sitzung der Gemeindevertretung) findet am nächsten Sonnabend nachmittags 4 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht: Feststellung der prozentualen Zuschläge zu den Realsteuer für das Rechnungsjahr 1903; Beschlußfassung über den erhobenen Einspruch gegen die Wahl des Schmiedemeisters Schmann als Gemeindevertreter; Aufnahme eines Darlehens von 4000 Mark zur Deckung der Kosten für den Schulanbau; Mitteilungen.

Patriotische Phantasien eines Thorner Altbürgers.

Wenn einstmal der Stadtanschuß den ganzen Halbmond im Norden der Weichselbiegung beherrscht, wird er im einflussvollen Bündnis mit Verschönerungs- und Gartenbauverein, die Natur der Lage benutzend, eine Kette von Alleen und Promenadenwegen um unser altes Weichbild, wie es aus der Culmer Handfeste her vertriebt ist, d. h. von Smolnik und der Feste Graf Plauen bis zur Duchtagegrenze und König-Wilhelmsfeste in mannigfachen Beschlingungen ziehen. Die Elektrische reicht alsdann bis zum Feldschloßchen, dessen Garten inzwischen hochgewachsen voll idyllischer Sitze einladend winkt, auch wenn kein Kabarettens Gölle lockt; weiter geht sie um den Rennplatz herum, längs der vollgebauten Kofasstraße nach der Grandener Gasse an den Hagenbergen vorbei, biegt beim Mocker-Schützenhaus und Garten in

die Häuserreihe Eichbergstraße und umfährt den Mocker-Bahnhof südlich, auf der hartbewohnten Ringstraße am „Berggärten grünen Jäger“ vorbei bis zum wieder aufbauenden altbeliebten „Eichentrag“ unserer sämtlichen früheren Spezialarten und Stadtpläne. Von diesem Schanplatz froher Erinnerungen, wo soviel schöne Sommerabende klang, heitere Landpartien sich sammelten, Bierstafeln, zu Wasser herbeigezogen, sich trafen und wettkühn bereiteten, von dieser Jagrelang in Ruinen gelegenen fremdbildigen Ausschicksätze, die wieder schmuck und anmuthig ins weite Stromthal hinausblitz, lenkt die Elektrische, gleichsam „konkurierend“ neben der Leibiticher Eisenbahn, durch die endlich geregelte Schlachthausstraße nach dem Leibiticher Thore herum. Hier hat man nämlich rechtzeitig die abgebraunte Schiene, bei welcher seit 1898 die Wasserleitung vorbeiführt, nicht wieder anrichten lassen, vielmehr das ganze betreffende Landstück dem gemeinnützigen Völkler glimpflich abgetauft und zum lunge schon überfüllten neuschätzlichen Kirchhof geschlagen. Somit beginnt gleich an den Leibiticher Thorgärten, durch welche der Bannweg zur Friedhofspforte Fußgänger leitet, fortan die genannte Straße, berührt den südlichen Ruheplatz der Todten und läuft also vom Glacis in schurigerer Richtung längs beider Begräbnisstätten, dicht an ihren Räumern ohne bemerkliche Steigung und unbenagene Wiegung, geradewegs zum Schlachthof und hinter ihm bei der Stärkefabrik vorbei. So ist es schon auf dem Bebauungsplan von 1888 vorgeschrieben gewesen. Hoffentlich ist dann die zweite Weichselbrücke fertig und ein Strang der städtischen Straßenbahn führt über sie hinweg zum Schießplatz. Die Ortschaften um diesen her sind so wohlhabend hübsch angebaute, daß man sich nach Schießen oder Thätigkeiten verzieht glaubt. Alle Anhöhen dort jenseits haben ihre Wandelgänge und Hügelränder in den Waldbahängen mit dem freundlichen Blick ins Weichselthal und auf die große Stadt hinüber. Gebildeter Geist und holzer freier Gemeinfinn waltet über wie dräben im ganzen Gesamtwohnbezirk innerhalb der 14 Außenforts. Die Inneneinfügung ist längst geschleift; ein voller Kranz von schönen Anlagen umzieht die alte, dreieckige - aber durch feinerlei kindlich veraltete Eisenschleien und träumtillige Schmuckeingelegte in Geiß und Sinn getheilte - Innenstadt. Vollbehat ist sie auf allen Seiten, an keiner Straße mehr sieht man Lücken, Sans bei Sans bietet sich die Flucht ununterbrochen dar. Aber mancher Durchbruch hat stattgefunden! Die Alt- und Neustadt sind nicht bloß durch 2 Zugänge verbunden, es giebt von der Gerkenstraße aus wieder einen Weg zur Vachstraße, der unter Venders Verwaltung zum allgemeinen Nachteil überbaut und thöricht der Allgemeinheit unzugänglich gemacht war. Die Vachstraße geht über den theilweise angelegten ehemaligen Schießgraben bis zum Junterhof und längst verschwundenen Brückenthor, auch die Gerkenstraße gleichmaßen über den alten Karlsartenweg zum finsternen Thor an die Weichsel hin. Die Weichselpromenaden im Stromthal unten, wie auf der Höhe oben, sind nie von Besuchern leer; zumal an Festtagen wallt auf und ab den schönen Uferweg eine frohe Schaar lustwandelder Sonntagsgäste neben der andern! Ueber beide Strombrücken besuchen mehr unternehmende Lustwandelder die menschenvolle Bazarlampen nicht nur, sondern die vorerwähnten Bergwäldchen sogar, von Geseuweis bis Groß- und Schloß Neßau. Wieder andere Parteien ziehen oft und weitauswärts; hier bis über Grünhof zum lange vergessenen, einst so reichbesetzten Schwarzkoch, dort nach der Drewenz hin, die, schon lange reguliert, von Gondeln und schmalen kleinen Dampfbooten belebt ist. Das verkommene Treppschiff ist nicht wieder zu erkennen. Am neubehauenen Teich ragen wieder nach 40 Jahren „zu einem Gain des Fens gedrängt“ und sich im „flaren Herthojer hüßlich widerspiegelnd“, wie vor 1 1/2 Jahrhunderten, „die deutschen Eichen“, die Klopstocks Verehrer und Zeitgenos entzückt besang und deren vielhundertjährige Stämme 1885/86 ein schüdder Holzhandler, im einstigen Thorer Kammereimäßigt, nach liberaler Geschäftsweltweisheit unbedingt Selbstherr, hatte niederlegen lassen, ohne daß er damit doch seinem Bankbruch entschlipfite! Dort am neugefüllten hellen Mühlteich, den unsere Väter vor 700 Jahren ansehoben, ergöhnt neuerdings der terrassierte Wasserfall zur Weichsel wie einst mit losseulosen, ewig fründelnden Raftaben. Ein Obstwald erfüllt den hübschen Buchtagrund und freundliche, schattende Wege führen wieder wie vor Jahrzehnten, ehe die grobe Vernachlässigung und eigenmächtige Ansholzung von 1888 begann, um das hohe Buchtagwerk mit seinen, dem Vorntheil aus Troh neubehauten Weinbergen herum in das liebliche Thal von Klädterchen mit seinem Mühlbühl. Besonders viel besucht von Fremden ist Koppernigts Erbgarten und seines Großvaters Wachelrods Weinberg am - noch unverstümpften, unverfälschten - 600 jährigen Bergwinckelstein. Erinnerungsmale bezeichnen dem flunigen Wanderer die geweihten Stätten kulturhistorischen Gedenkens, auch am Treppschifer Teich steht Willanows Gedächtnisstele, mit seinem tierempfindlichen und die Zeit so trefflich malenden Gedichte von 1762, dem Jahre, da unser Erster Staatskalender der freien Königl. Stadt Thorn“ erschien, der auch Willanow als Professor am akademischen Gymn Strobands auführt.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Graf Leo Tolstoi ist, wie aus Sahnaja Poljana gemeldet wird, von seiner letzten Erkrankung vollständig wiederhergestellt. Gegenwärtig schreibt er seine Selbstbiographie; die beiden ersten Kapitel, die seine Kindheit behandeln, sind bereits fertiggestellt. Der Teilnehmer der deutschen Südpolar-Expedition, Dr. Emil Werth, der in Sydney krank darniederliegt, befindet sich, wie der Berliner „Volksztg.“ mitgetheilt wird, außer Lebensgefahr. Dr. Werth leidet an derselben Krankheit, der Dr. Engensberger erlegen ist, an Difterie, und zwar seit acht Monaten. Er hat also auf den Keruelen eine sehr schwere Zeit durchmachen müssen, doch wird er jetzt unter sorgfamer Pflege langsam, aber vermuthlich völlig wiederhergestellt werden.

Mannigfaltiges.
(Die erste Fahrt des „Kaiser Wilhelm II.“) Der neue Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II.“ ist Dienstag Abend 6 Uhr in Newyork eingetroffen. Dem Norddeutschen Lloyd ging nachstehender telegraphischer Reisebericht zu: Durchschnittlich 22,1 Knoten, Wetter nicht günstig, theils hohe See, theils Nebel und Eis, sodas zeitweilig reduziert fahren mußten. Maschinen und Kessel arbeiteten tadellos. (S e l b s t m o r d e.) Der russische Student der Medizin Josef Aschtenasch schloß sich in Berlin am Dienstag während der Fahrt in einer Droschke auf der Kronprinzenbrücke eine Revolverkugel in den Kopf und verlebte sich so schwer, daß er bereits auf dem Wege zur Charite starb. (Vom Unwetter.) Dem „Berliner Lokalan.“ zufolge ist das Kreuz auf der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin durch den letzten Sturm derart gelockert, daß die Gefahr des Hinabstürzens besteht. Die Polizei hat deshalb die benachbarte Straße abgesperrt. - Laut Mittheilung der königlichen Eisenbahndirektion Berlin ist im Bezirk Breslau der Personenverkehr fast überall wieder aufgenommen worden. Ebenso sind die durch Schneeverwehungen gesperrten Strecken des Direktionsbezirkes Kattowitz seit Mittwoch Vormittag für den Gesamtverkehr wieder frei. Nach der „Tägl. Rundsch.“ wurden bisher in Schlesien fünfzehn im Schneesturm Erfrorene aufgefunden. Mehrere Menschen werden jedoch noch vermisst, sodas die Zahl der Opfer wohl noch größer wird. Weiter wird aus Posen vom Mittwoch amtlich gemeldet: Sämtliche infolge Schneeverwehung herbeigeführten Verkehrsstörungen in dem diesseitigen Bezirk sind beseitigt. Aus Kopenhagen liegt vom Mittwoch folgende Meldung vor: Der Eisenbahn- sowie der Telegraphenverkehr in Dänemark ist größtentheils wiederhergestellt; der Telephonverkehr über Dänemark ist wieder aufgenommen. (Das „Flumen medium“ Anna Koth e) ist zur Verbüßung der anderthalbjährigen Gefängnisstrafe, von der 8 Monate Untersuchungshaft abgehen, nach dem Centralgefängnis für Frauen in Kottbus übergeführt worden. (M o r d.) In der Nacht zum 18. d. Mts. wurde in Kahlra der 27jährige Maurer Martin aus Klein-Entersbach ermordet und seine Leiche in die Saale geworfen. Der Leichnam wurde jetzt gefunden. Dem Todten war der Schädel zertrümmert und der Hals durchgeschnitten. Man glaubt, dem Thäter auf der Spur zu sein. (Verurtheilung.) Der Rechtsanwält Dr. Bernhard aus Dresden wurde nach vierstägiger Verhandlung wegen Betruges zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. Das Gericht nahm an, Dr. Bernhard habe einer Klientin rechtswidrige Vermögensvortheile verschaffen wollen. Als Verteidiger fungierten Justizrath Sello-Berlin und Rechtsanwält Klädner. (Durch eine Feuerbrunst) wurden in dem Vorort Jastacie der Stadt Grodek (Galizien) am Dienstag über 60 Häuser eingeeßert. - In Lanczyn (Bez. Radworona) wüthete am Dienstag ebenfalls ein großes Schafenfeuer, bei welchem 450 Häuser niederbrannten. Eine Frau ist in den Flammen umgekommen. (S c h w i m m e n d e E i s b e r g e.) Der in Newyork eingetroffene Schnelldampfer „Deutschland“ meldet, daß er ungefähr 200 größere und kleinere Eisberge zwischen 43,30 Grad nördlicher Breite und 47,47 Grad westlicher Länge gesehen hat.

Verantwortlich für den Inhalt: Geur. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom Mittwoch den 22. April 1903.	
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Pflanzsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktoren-Provision unanfechtbar vom Käufer an den Verkäufer vergütet.	
Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 740 Gr. 150 Mt. bez.	
inländ. bunt 743 Gr. 153 1/2 Mt. bez.	
inländ. roth 729-733 Gr. 153-159 Mt. bez.	
W o g g e n per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht	
inländ. grobkörnig 702-726 Gr. 126-127 Mt. bez.	
W e r k e per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 597-603 Gr. 94-95 Mt. bez.	
W o h n e n per Tonne von 1000 Kilogr. transito Berde- 110 Mt. bez.	
R e i e per 100 Kilogr. Weizen- 7,20-8,00 Mt. bez. Roggen- 8,00-8,10 Mt. bez.	
S a m b u r g, 22. April. Müßel rubig, 10/10 48 1/2. Kaffee behauptet. Umsatz - 5000 Sack. - Petroleum fest. Standard white 10/10 - 7,05 Wetter: Bedeckt.	
24. April: Sonn.-Aufgang 4.48 Uhr. Sonn.-Unterg. 7.10 Uhr. Mond-Aufgang 3.27 Uhr. Mond-Unterg. 2.39 Uhr.	
Gegen Schnupfen hilft Forman.	



Nebenverdienst erwirbt sich jeder durch den Verkauf der Alemannia-Fahrräder

1 Jahr Garantie, 4 Wochen Probezeit, staunend billige Preise. Probemaschinen zum Ausnahmepreis. Verlangen Sie Preisliste gratis, ehe Sie ein Fahrrad kaufen. Zubehörtheile wie Glocken, Laternen zu billigsten Preisen. Pneumatikmäntel Mk. 5.50, mit Garantie Mk. 6.—6.50, Schläuche mit Garantie Mk. 3.50 u. 4.—

J. Fries Beseler Nfl., Fahrradwerke, Flensburg.

Mein Bureau
befindet sich
Thorn,
Altstadt, Markt 20, I.
Gettwart,
Rechtsanwalt und Notar.

Bei vorkommendem Bedarf empfiehlt sich zur Anfertigung von
aller Arten Gittern (Grabgitter)
Eisen- und
Telephonanlagen,
Wasserleitungen, Fahr-
radreparaturen
sowie für sämtliche anderen
Schlossarbeiten
J. Block,
Bauschlosserei u. Installationsgeschäft.

Aprilwetter.
Meine
Leihbibliothek
halte empfohlen.
Justus Wallis.
Stubenhocker.

Schmiede-
eiserne
Fenster,
Grabgitter
fertiggestellt
R. Thomas,
Schlossermessei.
Thorn.

Kinderwagen
und
Sportwagen
in einfachster bis zur elegantesten
Ausführung empfiehlt billigt
Walter Brust,
Thorn,
Friedrichstr., Ecke Albrechtstr.
Mechanische Werkstatt.
Fernsprecher Nr. 308.

Nähmaschinen
unter voller Garantie
mit gefelhter
geschützter Fußhülse
offert zu
außergewöhnlich billigen
Preisen
Walter Brust,
Albrechtstraße, Ecke Friedrichstraße.
Mechanische Werkstatt.

Linar-Backpulver
ist nur echt zu haben
bei den alleinigen
Fabrikanten
Anders & Co.
Man hüte sich vor Nach-
ahmungen.

Metall- u. Holzfüße,
Sterbehenden,
Rissen und Decken
billigt bei
O. Bartlewski,
Seglerstraße 13.

Guten Mittagsstisch
für 75 Pf. aus dem Hause abzu-
holen
Coppernifusstr. 11, parterre.

Bekanntmachung. Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Theil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechtum zum Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre 1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgeschieden. Außerhalb des Körpers bewahrt er auch im trockenen Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet, läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken:

1. Alle Hustenden müssen — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzu-
fangen, in welchen er eintrocknet, beim Weitergebrauch der Tücher in die Luft verfliegen und von neuem in die Athmungswege gelangen kann, sondern er soll in theilweise mit Wasser gefüllte Spünapfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl., sowie Reinigen der Spünapfe) zu entfernen ist. Das Füllen der Spünapfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu vermeiden, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.

2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder sich aufzuhalten pflegen, wie Gastwirtschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Krankenhäuser, Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art, sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spünapfe zu versehen, nicht auf trockenem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr vertheilen, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen regelmäßigen feuchten Reinigung und Lüftung bedürfen insbesondere die von Schwindsüchtigen besetzten Krankenzimmer. Dieselben sind nach dem Wegzuge oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfizieren.

3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung, Wäsche, Betten u. s. w.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.

4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genussmitteln sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waaren abgeben.

5. Der Genuß der Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheits-
schädlich zu vermeiden.

Marientor den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident.
Vorstehende „Belehrung“ wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.
Thorn den 1. Dezember 1902.
Der Magistrat.

S. Meyer, Thorn,
Steinmetzmeister,
Strohandstrasse 17.

Größtes Lager
feiner Grabsteine
Familien-Gräber u.
Kreuzsteine

Pianinos.

Kreuzförmig mit durchgehendem
Eisen-Rahmen und Panzerstimm-
stock, aus den bestrenommirten
Fabriken in vollendet schöner
Tonfülle.
**Größte Auswahl in allen
Preislagen.**
P. Trautmann,
Gerechtigkeitsstr. 11/13.

Mástu-

„Trilby“ 3/4, 4, 5, 7 und 10 cm
breite ganz neue Verlängerungsborden
laufen nicht mehr ein und geben, durch
dauernd feste Appretur, dem Rocksäum
ein stets glattes Aussehen. Jede
Farbe lieferbar.

„Mástu“-Rockhalter
(Neu), waschbar, rostfrei, tadelloses
Verbindungsorgan zwischen Rock und
Taille, verdrängt alles andere.

„Trilby“ „Mástu“-

Besenborden mit und ohne Kordelschutz laufen niemals ein,
verhüten durch stets härteren Besen das Durchschleissen, sowie die
Staubaufnahme des Saumes, und behalten wie

„Mástu“-Krageneinlagen „Porös“ und „Dicht“
„Mástu“-Stoss mit und ohne Besen
„Mástu“-Rockgaze
„Mástu“-Wattirleinen

nach jeder Nässe, sobald getrocknet, ihre ursprüngliche Härte und
Elastizität; alles antiseptisch.

Mástu-Fabrikate nur mit Stempel „Mástu“ sind vorrätzig nur bei
Lewin & Littauer,
Altstadt, Markt.

Größte Auswahl garnirter Damen- und Kinderhüte,

von den einfachsten bis zu den elegantesten in anerkannt geschmackvollster Ausführung,
empfehlen

Minna Mack Nachfl.,
Putz- und Modewaaren-Magazin,
Baderstraße, Ecke Breitestraße.

Linoleum
-Teppiche, -Läufer u. -Vorlagen
in reichhaltiger Auswahl
empfehlen
Erich Müller Nachfl.,
Brallstrasse Nr. 4.

Keinen Bruch mehr!!
Beispielslos groß ist die Zahl derjenigen, die bei Anwendung meiner
Reißbänder von ihrem Bruchleiden geheilt worden sind.
— Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben. —
Verlangt gratis Broschüre von
Dr. Reimanns, Valkenberg Nr. 356, Holland.
Da Ausland Briefe 20, Karten 10 Pfg. Porto.

Zur sauberen und geschmackvollen Anfertigung von:

- Menüs
- Weinkarten
- Tanzkarten
- Tafelliedern
- Einladungen zu Gesellschaften etc.

empfehlen sich die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Tapeten
in schöner, moderner Aus-
wahl und jeder Preislage, so-
wie sämtliche Materialfarben
hält stets auf Lager
L. Zahn-Thorn,
Coppernifusstr. 39.

Kartoffeln,
gesunde Speisewaare, kauft in
größeren Posten
Friedrich Bolte,
Bremen, Altmaunstr. 33.
Allein-Vieferant für sämtl. Dampf-
bes Norddeutschen Bloth.

„Sonnenkönig“
Marke gesetzlich geschützt.

Wie erhält man ein wasser-
dichtes Dach?
Nur durch den Gebrauch von
Dachentrich „Sonnenkönig“, wel-
cher durch seine ausdauernde Haltbar-
keit sich auch sehr billigt stellt!
Vorteile beim Gebrauch von
„Sonnenkönig“:
Sonnenkönig wird gebrauchsfertig
geliefert, kann fast verfrachtet werden,
ist absolut wetterfest, ist nicht so feuer-
gefährlich als Theeranstrich, trocknet
nicht ab, selbst nicht von heißen
Dächern und braucht nur alle 5
Jahre erneuert zu werden.
Alleinvertreter für Stadt und
Preis Thorn: **M. Loppert** und
L. Kwella, Modstr., Lindenstr. 18.

Dachpappen,
Theer
empfehlen billigt
Gustav Ackermann.

Tafel-Honig
verf. 10 Pfd. netto Mk. 4,75, inkl.
eleg. Emaille-Eimer, Garant. Rück-
nahme. Verkaufsb. R. Fischer,
Schöningen.

Gerechtigkeit
hat das Reichsgericht*) wäl-
ten lassen, als es entschied,
dass die Beihiligung bei
der Würt. Serienlosge-
sellschaft in Stuttgart in allen
deutschen Staaten gestattet
sei. Jeden Monat
grosse Gewinnziehung
und Gewinnvertheilung,
Haupttreffer 300000, 135000,
120000, 90000. — Jahres-
beitrag M. 60, vierteljähr-
lich Mk. 15, monatlich M.
5. Statuten versendet der
Vorstand:
J. Stegmeyer, Stuttgart,
Alleenstrasse 3.
*) Die betr. Entscheidung
liegt bei der Exp. ds. Blts.
zur Einsicht auf.

Excelsior-Dachpappe
ist ein aus besten Rohmaterialien
sorgfältig hergestelltes Bedachungs-
material, frei von Sand oder sonstiger
künstlicher Beschwerung, eine zähe,
biegsame

Dachpappe,
die infolge ihrer Leichtigkeit selbst bei
schwächster Dachkonstruktion vortheil-
haft zur Anwendung kommt.
Niederlage bei:
A. Teufel, Baugewerksmeister,
Thorn.

Premier
WELT-PREMIER-MARKT
Nürnberg-Dona

Ein geräumiger Laden
mit angrenzender Wohnung, Remise,
hellem und trockenem Keller, in welchem
außerdem ein Möbelfabrikgeschäft mit Tape-
ziererei betrieben und zu jedem Ge-
schäft geeignet ist, günstigste Lage, vom
1. Oktober 1903 zu vermieten
Culmerstraße 20, I.

Culmerstraße 5
Laden, mit auch ohne Wohnung, in
welchem seit 40 Jahren ein Kolonial-
warengeschäft betrieben wird und
Schuhwerkfabrikation ausgeübt werden
kann, ist mit Abeneinrichtung vom
1. Oktober cr. zu vermieten.
Adolph Jacob.

Der kleinere Laden
Seglerstraße 30 ist vom 1. Juli cr.
anderrweitig zu vermieten. **J. Kell.**

Einen kleinen Laden,
auch zum Komptoir geeignet,
vermietet
A. Stephan.

Gut möbl. Wohnzimmer, 1. Etage,
n. v., p. gleich oder später zu verm.
Eduard Kohnert, Thorn.

Freundl. möbl. Zimmer,
mit aller Bequemlichkeit, sep. Eing.,
part., per 1. Mai eventl. früher zu
vermieten Coppernifusstraße 21.

Gut möbliertes Zimmer an zwei
Herren n. v. Pension von sofort zu
verm. Coppernifusstr. 41, I.

Eleg. möbl. Zimmer vom 1. 4.
cr. zu verm. Breitestr. 11, II

1 gut möbl. Zimmer zu verm.
Zafobstr. 13.

Möbliertes Zimmer
zu verm. Mauertstr. 36, pt. I.

Möbl. Zim. mit Pension sof. billigt
zu haben Schulmacherstr. 24, 3 Trp. r.

Möbl. Zim., Kab. u. Burjchengel.
von sof. zu verm. Breitestr. 8.

G. m. B. a. 1—2 B. z. v. Vestigestr. 17, I.
Möbl. St.-Zimm. a. v. Bäderstr. 13.

I. m. B. u. K. pt. zu verm. Baderstr. 6.
M. B. m. B. a. verm. Gerstenstr. 11.

Möbl. Zim. z. verm. Eichmaderstr. 14.
Hochherrschaftl.

Wohnung
von 8 Zimmern nebst allem Zu-
gehör mit Zentralwasserheizung ist
von sofort zu verm.
Näheres beim Makler des Hauses
Wilhelmstraße 7.

Breitestraße 6.
Die von Herrn Steneraffizienten
Schumann gemietete Wohnung, be-
stehend aus 3 Zimmern, Küche und
Zubehör, ist verziehungshaber von so-
fort zu vermieten.
Gustav Heyer.

Serberstraße 27, 2 Tr.,
eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh.,
zu vermieten. **L. Labos.**

Mellienstr. 88
ist eine Wohnung in der 3. Etg., von
4 Zimmern, Küche u. Zubeh., vom
1. 7. 1903 für 320 Mk. zu verm. Zu
erfragen bei Herrn Ring oder
S. Salomon, Gerechtigkeitsstr. 30.

Zu meinem neuerb. Hause, Mauert-
straße 6, sind 2 Wohnungen
von 3 Zim., Badestube u. Zubeh.,
von sofort zu verm. Auch als
Sommerwohn. geeignet. Auch
sind daselbst Pferdeplätze mit
Bürschengel. zu verm. Zu erfragen
Mauertstr. 6, I. bei Frau Koch.

Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern,
Küche u. Zubeh., in der
3. Etg. vom 1. April d. Js. z. verm.
Neustädt. Markt 5.

Wohnungen
sofort zu vermieten Baderstr. 7.
Zu erfragen daselbst 1 Tr.

Brückenstraße 28, II.,
freundl. Wohnung f. 300 Mk.
an ruhige Miether sofort zu vermieten.

Brückenstrasse 10, II.,
Vorberghaus, 3 freundl. nach dem Hol
gelegene Zimmer mit allem Zubehör
ab 1. April cr. zu vermieten.